Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

für Anhalt und Thüringen.

Nr. 557. Jahrgang 192.

Bezugs-Preis für Halle und Giebichenstein 2,50 Mark, durch die Post bezogen 3 Mark für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wochentäglich zweimal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (tägl. Feuilletonbeilage), Illustrirt. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeilage), Landwirthschaftl. Mittheilungen.

Zweite Ausgabe.

Anzeige-Gebühren für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum für Halle 15 Pfennig auswärts 20 Pfennig. Reklamen am Schluß des redaktionellen Theils die Zeile 40 Pfennig. Anzeigen-Annahme bei der Expedition in Halle a/S. und bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Geschäftsstelle in Halle a/S. Leipzigerstr. 87. Telephon Nr. 153.

Dienstag, 28. November 1899.

Geschäftsstelle in Berlin Bernburgerstr. 3. Telephon Nr. 631.

Deutsches Reich.

Halle a. S., 28. November.

* Der **Kaiser**, der Prinz von Wales, der Herzog von York, der Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg und der Generaladjutant Generallieutnant v. Plessen begaben sich gestern in die Wälder von Wolferton zur Jagd. Die Damen schlossen sich später an.

* Ueber das Programm **der Rückkehr des Prinzen Heinrich** aus Ostasien nach fast zweijährigem Aufenthalt daselbst veröffentlichen die Blätter durchaus unrichtige Angaben. Nach den jetzt feststehenden Dispositionen beabsichtigt Se. Königliche Hoheit im Dezember an Bord seines bisherigen Flaggschiffs, des Panzerkreuzers „Deutschland", zunächst von Hongkong nach einem der siamesischen Häupthäfen zu dampfen, um von diesem mit größter Wahrscheinlichkeit einen Besuch am siamesischen Hofe auszuführen, der bekanntlich seit Jahr und Tag geplant war. In den siamesischen Gewässern dürfte Prinz Heinrich mit dem Prinzen Waldemar von Dänemark zusammentreffen, der vor einiger Zeit an Bord eines deutschen Kreuzers von Kopenhagen nach den ostasiatischen Gewässern in See gegangen ist. Von den Küsten Siams wird Prinz Heinrich alsdann an Bord der „Deutschland" nach Singapore gehen, um sich in diesem Hafen auf dem Mitte Januar daselbst fälligen Lloyddampfer einzuschiffen und diesen zur Heimreise über Colombo (Ceylon), Aden, Suez 2c. zu benutzen. Die Ausschiffung dürfte alsdann in einem italienischen Hafen erfolgen, um den Seeweg über Gibraltar zu ersparen. Von einer Fahrt der „Deutschland" mit dem Prinzen an Bord nach San Francisco zur Ausführung der Heimreise über Amerika und den Atlantischen Ozean ist mithin nicht die Rede. Das Eintreffen des Prinzen in der Heimath darf ungefähr Mitte Februar erwartet werden.

* Der Evangelische Ober-Kirchenrath hat auf Grund Allerhöchster Ermächtigung die Konsistorien der neun älteren Provinzen der Monarchie angewiesen, sogleich Anordnung zu treffen, daß in den evangelischen Kirchen ihres Aufsichtsbezirks kirchliche Fürbitten für eine glückliche **Entbindung der Frau Prinzessin Heinrich von Preußen im nächsten Hauptgottesdienst abgehalten** werden.

* Der „Kölnischen Ztg." zufolge werden die **Königin von Holland** und die Königin-Wittwe am Mittwoch sich nach Blissingen begeben und dort das deutsche Kaiserpaar begrüßen. Beide Königinnen theilten ihre Absicht telegraphisch dem Kaiserpaar mit, worauf letzteres eine herzliche Dankdepesche absandte.

* **Die Prinzen Albrecht und Friedrich Heinrich** von Preußen sind von ihrer Reise nach Spanien gestern früh wieder in Berlin eingetroffen. Prinz Albrecht wird die Rückkehr des Kaisers von England abwarten, um demselben Bericht über die Reise zu erstatten, und dann zum Winteraufenthalt nach Braunschweig übersiedeln. Prinz Friedrich Heinrich übernimmt wieder den Dienst als Eskadronchef im 1. Garde-Dragoner-Regiment.

* **Aus Ministerkreisen.** Konjekturalpolitiker und politische Wettermacher wird es interessiren, daß Herr Minister Dr. von Miquel Sonntag Mittag dem Reichskanzler einen Besuch abstattete, nachdem im Laufe des Vormittags der Geheime Kabinetsrath v. Lucanus mit beiden Staatsmännern Besprechungen gehabt hatte. — Bei dem Finanzminister v. Miquel findet am Sonnabend, 9. Dezember, ein Festmahl statt, zu welchem der Reichskanzler, die anderen Minister, die Staatssekretäre, Mitglieder des Bundesraths und einige Abgeordnete geladen sind.

* **Personalnachrichten.** Der Großherzog von Luxemburg ist an einem Augenleiden erkrankt. Er wird vom Herzog Karl Theodor in Bayern, der bekanntlich Augenarzt ist, behandelt. — Der Hauptmann Ramsey, welcher die von der Nord-Kamerun-Gesellschaft ausgerüstete Expedition führen soll, ist bereits aus der Kolonial-Abtheilung ausgeschieden, wo er mit geographischen Angelegenheiten beschäftigt war. — Der Generaldirektor der indirekten Abgaben im französischen Finanz-Ministerium Delatour und der Direktor im französischen Handelsministerium Chandeze sind in Berlin eingetroffen, um sich über verschiedene Gegenstände auf steuertechnischem Gebiete zu informiren. — Dieser Tage ging durch einen Theil der Presse die Mittheilung, der italienische Botschafter zu Berlin, Graf Lanza, solle abberufen werden. Wie man aus Rom meldet, wird dort halbamtlich versichert, daß die Ersetzung des Grafen Lanza nicht wahrscheinlich sei. — Der Metropolit der römisch-katholischen Kirche Rußlands, Erzbischof Koslowsky, ist in Petersburg gestorben.

* Mit Bezug auf die Unterzeichnung der von der **Friedenskonferenz** beschlossenen Konventionen und der drei Deklarationen durch England wird aus dem Haag berichtet, daß das Londoner Kabinet zur Unterzeichnung derselben bereit sei, falls die Mächte den Vorbehalt Englands bezüglich des die Genfer Konvention auf den Seekrieg ausdehnenden Artikels 10 der Haager Konvention acceptiren. Die Zustimmung der anderen Mächte zu dieser Reserve könne als unzweifelhaft angesehen werden.

* Das Statistische Amt hat einen Antrag, die Volkszählung von 1900 mit einer **Arbeitslosenzählung** zu verbinden, abschlägig beschieden.

Nachdem soeben erst die Bearbeitung der Berufs- und Gewerbezählung von 1895 beendet ist — so heißt es in dem Bescheide — scheint der Kostenaufwand für eine neue Berufsstatistik schon im nächsten Jahre nicht gerechtfertigt; auch wird für die Arbeitslosenzählung diesmal nicht die günstige Bedingung wie 1895 vorhanden sein, wo an zwei verschiedenen Terminen diese Aufnahmen gemacht werden konnten.

* **Der nationalsoziale Theologe Albert Meyer**, welcher bekanntlich zur Sozialdemokratie übergetreten ist, hat nach der „Hilfe", dem Organ des Pfarrers Naumann, irgend welche Parteithätigkeit von Bedeutung nicht geleistet. Sein Uebertritt bedeute nichts mehr, als der irgend eines beliebigen Mitgliedes. Meyer war übrigens in den letzten Monaten auf der Redaktion der „Hilfe" thätig. An der Sache ändert das gar nichts.

* **In Oldenburg** hat sich unter dem Ehrenvorsitz des Erbgroßherzogs gestern der Landesausschuß eines Flottenvereins für das Großherzogthum Oldenburg gebildet. Der Großherzog hat das Protektorat übernommen.

* **Deutsch-Ostafrika.** Eine telegraphische Verbindung ist für das kommende Jahr von Dar-es-Salaam über Mrogoro bis nach Kilossa in Aussicht genommen, wo die Karawanenwege sich vereinigen, die den Handel zwischen den großen Binnenseen und dem Meer vermitteln. Da die Interessen des Schutzgebietes und der Reichspost gemeinschaftlich in Betracht kommen, sollen die Kosten für die Anlage von dieser und der Verwaltung des Schutzgebietes zu gleichen Theilen getragen werden.

* **Aus Kamerun** wird der „Köln. Ztg." unter dem Datum 1. Nov. berichtet:

Neuerdings heißt es hier wieder, Leutnant v. Queis sei noch am Leben, aber am Großfluß von den Eingeborenen eingeschlossen. Die Gegend ist im Aufruhr. Herr v. Queis hat thatsächlich den alten, einflußreichen Häuptling von Adebindschi erschießen lassen, ist auch gegen andere Häuptlinge mit ungewöhnlicher Strenge vorgegangen. Boten, die an Leutnant von Queis gesandt waren, mußten umkehren. Der Gouverneur läßt die Angelegenheit militärisch untersuchen, doch kann nicht militärisch eingeschritten werden, da die Truppe noch nicht von dem Feldzug von Tibati zurückgekehrt ist, und die Polizeitruppe damit beschäftigt ist, die Ordnung in Kribi wiederherzustellen, wo die Mission Ende September von den Aufständischen geplündert worden ist. (Die Nachricht von dem Tode des Leutnants v. Queis ist inzwischen amtlich bestätigt worden. Auch ist die Schutztruppe laut telegraphischer Meldung nach der Küste zurückgekehrt.)

Zur Zeit befindet sich der frühere Gouverneur Freiherr v. Soden an der Kameruner Küste, um die Pflanzungen, an denen er betheiligt ist, zu besichtigen.

Parlamentarisches.

Der Vorstand des Reichstages hat gestern den Etat des Reichstages festgestellt. Es sind je eine neue etatsmäßige Stelle für einen Bibliothekar und einen Stenographen gefordert worden. Der sozialdemokratische Abgeordnete Geck aus Offenburg hat sein Reichstags- und Landtagsmandat niedergelegt.

Deutscher Reichstag.

110. Sitzung am 27. November 1899. 1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Graf v. Posadowsky.

Das Haus beschließt zunächst, die in einem Privatklageverfahren beantragte Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Abg. Baudert nicht zu ertheilen.

Hierauf wird die zweite Berathung der Gewerbeordnungsnovelle bei dem Antrage der Kommission zu § 124 a fortgesetzt.

Bei dem gewerblichen Arbeitsvertrage kann nach § 124a „außer den in §§ 123 und 124 bezeichneten Fällen jeder der beiden Theile aus wichtigen Gründen vor Ablauf der vertragsmäßigen Zeit und ohne Innehaltung einer Kündigungsfrist die Aufhebung des Arbeitsverhältnisses verlangen, wenn dasselbe mindestens auf 4 Wochen oder wenn eine längere als 14tägige Kündigungsfrist vereinbart ist". Die Kommission beantragt, die letzten Worte zu streichen.

Abg. Frhr. **v. Stumm** (Rp.) beantragt dagegen, diesen Antrag nicht anzunehmen. Für eine Aenderung liegt kein Grund vor, am allerwenigsten ein Billigkeitsgrund. Denn der Arbeitgeber hat in solchem Falle die volle Entschädigung zu bezahlen, während der Arbeitnehmer doch höchstens einen Wochenlohn einbüßt. Was heißt überhaupt: Entlassung aus „wichtigen" Gründen? Wird einem Arbeiter nicht leicht vom Streikkomitee, das einen Streik wünscht, weiß gemacht werden können, daß die Gründe (z. B. Verweigerung der Entlassung eines Arbeiters, der der Gewerkschaft nicht angehört) „wichtig" sind?

Abg. **Bassermann** (nat.-lib., schwer verständlich): Ich kann dem Vorredner in seinen Gründen nicht zustimmen. Die Kommission hat die vorgeschlagene Bestimmung für nothwendig gehalten. Die Eingabe des Verbandes deutscher Gewerbegerichte (Vorsitzender K. Fleschsch Frankfurt a. M.) bestärkt uns in unserer Auffassung. Es hat sich eine große Controverse in der nationalökonomischen Welt über diese Bestimmungen erhoben und darüber, ob sie noch nothwendig ist oder schon durch das B. G.-B. (§ 626) überflüssig geworden ist. Durch die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs ist aber die Sache nicht erschöpft. Ich stimme daher zunächst dem Antrage des Frhrn. v. Stumm zu. Vielleicht gelingt es, eine einwandsfreie Fassung zu schaffen.

Württembergischer Ministerialdirektor **v. Schicker**: Die verbündeten Regierungen legen Werth darauf, festzustellen, daß nach ihrer Auffassung die Ansicht der Kommission nicht richtig ist, die Bestimmungen des § 124a der Gewerbeordnung hätten durch den § 626 des B. G.-B. eine Abänderung erfahren. In solchen Fragen würde es nicht gut sein, auf die Autorität des Reichstages die Rechtsprechung verweisen zu wollen. Was von der Gewerbeordnung nicht im Einführungsgesetz zum B. G.-B. ausdrücklich als aufgehoben bezeichnet ist, gilt weiter. Das B. G.-B. regelt die Arbeitsverhältnisse, den Dienstvertrag nur im Allgemeinen, darum bleibt die Regelung dieser Verhältnisse im Einzelnen Sonderbestimmungen vorbehalten. Ich bitte, der Anschauung der Kommission nicht zu folgen. Wo die Gewerbeordnung nicht genügt, werden die Ausführungsbestimmungen die Ergänzungen bringen. Eine neue Fassung zu finden, ist also hier nicht nöthig.

Abg. **Stadthagen** (Soz.): Im Interesse der sozialen Besserstellung der Arbeiter muß ich auf den Antrag Stumm den Kommissionsvorschlag vorziehen. Das Bürgerliche Gesetzbuch läßt immerhin noch recht verschiedenartige Sonderbestimmungen über den Arbeitsvertrag neben sich zu, aber die Art, wie diese Kündigungsfrage hier von der Kommission erledigt wird, würde lediglich dem Arbeitgeber zu Gute kommen. Bei besonderen Einzelheiten würde z. B. die Regelung der Lehrlingsfrage durch das Bürgerliche Gesetzbuch nicht ausreichen. Nun sollte man sich als Gesetzgeber sehr davor hüten, der Auslegung des Gesetzes durch die Rechtsprechung allzusehr vorbeugen.

Abg. Dr. **v. Frege** (kons.): Ich befinde mich heute einmal in der angenehmen Lage, mit dem Vorredner übereinzustimmen; wir hatten in der Kommission die Absicht, möglichst das Wohl der Arbeiter zu fördern, aber schließlich glaube ich doch, daß dieses Ziel durch die Annahme des Antrages Stumm besser erreicht wird.

Damit schließt die Besprechung. Der Antrag des Frhrn. v. Stumm wird einstimmig angenommen.

Die Kommission beantragt nunmehr, hinter dem § 133a drei neue: § 133aa, § 133ab und § 133ac einzuschalten, welche bezwecken, die in den §§ 67 bis 69 des Handelsgesetzbuches auf die in § 133a bezeichneten Gattungen gewerblicher Arbeiter — Betriebsbeamte, Werkmeister 2c. — auszudehnen. Die Paragraphen bestimmen im Wesentlichen Folgendes: Die durch Vertrag bedungene Kündigungsfrist muß für beide Theile gleich sein, darf nicht weniger als einen Monat betragen und ist nur für Monatsschluß zulässig. Die Vorschriften finden bei Stellen mit Gehältern von 5000 Mk. und mehr keine Anwendung, sowie bei Angestellten für außereuropäische Niederlassungen, wenn der Arbeitgeber, falls er kündigt, die Kosten der Rückreise zu tragen hat. Bei vorübergehender Aushülfe finden sie nur Anwendung, wenn das Dienstverhältniß über 3 Monate hinaus fortgesetzt wird.

Abg. Frhr. **v. Stumm** (Rp.): Der Unteroffizierstand ist einer der respektirtesten und respektabelsten im Deutschen Reich und doch birgt er die Gefahr in sich, daß einzelne Mitglieder desselben durch die Autorität, die hinter ihnen steht, in Versuchung gerathen können und gerathen, Untergebenen gegenüber, die sich lieb Kind machen, etwa durch Geschenk, Manches nachzusehen in der Wahrnehmung ihrer Pflichten. Ganz genau so steht es mit dem Werkmeister und Betriebsbeamten. Deshalb hatte ich es für nöthig erhalten, daß die Möglichkeit bestehen müsse, streng gegen solche Werkmeister vorzugehen und sie eventuell sofort zu entlassen „wegen gröblicher Verletzung der Dienstpflicht", ohne daß der Richter das Recht habe, diese Gründe nachzuprüfen. Durch Rücksprache mit Sachverständigen bin ich zu einer andern Auffassung über die Nothwendigkeit einer solchen Bestimmung gekommen und stimme dem Kommissionsantrage zu.

Abg. **Bassermann** (nat.-lib.): Wenn der Werkmeister sich eine gröbliche Verletzung gegen seine Pflichten zu Schulden kommen läßt, so sind genug Bestimmungen in der Gewerbeordnung vorhanden, ihn zu entlassen. Aber es giebt auch Fälle, in denen ohne die Annahme der Kommissionsbeschlüsse der Werkmeister gegenüber dem Arbeitgeber gar zu ungünstig gestellt wäre, und so bitte ich Sie, den Kommissionsbeschlüssen beizustreten.

Damit schließt die Besprechung; der Kommissionsvorschlag wird genehmigt, desgleichen der Rest des Artikels. Artikel 6d, der von der Kommission neu hinzugefügt ist, bestimmt im Abs. 1: Im § 134 der G.-O. als Abs. 5 einzuschalten: Auf Fabriken, für welche besondere Bestimmungen auf Grund des § 114a Abs. 1 nicht erlassen sind, ist auf Kosten des Arbeitgebers für jeden minderjährigen Arbeiter ein Lohnbuch einzurichten. In das Lohnbuch ist bei jeder Lohnzahlung die Berechnung des verdienten Lohnes einzutragen; es ist bei der Lohnzahlung dem Minderjährigen oder seinem gesetzlichen Vertreter auszuhändigen und von dem Empfänger vor der nächsten Lohnzahlung zurückzureichen. Auf das Lohnbuch finden die Bestimmungen der §§ 110 Satz 1, 111 Abs. 2 bis 4 Anwendung.

Ein Antrag des Abg. Frhr. v. Stumm (Rp.) will 1. diese Bestimmungen gestrichen sehen, 2. eventuell das Wort „Berechnung" durch „Betrag" ersetzt wissen.

Abg. Frhr. **v. Stumm-Halberg** (Rp.) begründet den von ihm gestellten Antrag, den Kommissionsvorschlag zu streichen eventuell durch die von ihm vorgeschlagene Fassung zu ersetzen mit Rücksicht auf die Praxis, in der sich dieser Vorschlag als undurchführbar erweisen werde, wie man an vielen, leicht zu konstruirenden Fällen nachweisen könne.

Abg. **Pachnicke** (frs. Vg.): Der Abg. v. Stumm hat durch den Hinweis auf die Praxis übergezeugt nachgewiesen, daß es besser ist, statt „Berechnung" zu setzen „Betrag". Mit dieser Umänderung ist aber die erzieherische Bedeutung des Paragraphen nicht zu verkennen; aber die Wirkung der Lohnbücher wird nur gering sein, während den Arbeitgebern durch sie eine große Belästigung erwächst. Ich bitte deshalb, den Zusatz zu § 134 zu streichen.

Abg. **Bebel** (Soz.) erklärt sich gegen den Antrag der Kommission.

Abg. Dr. **Hitze** (Ctr.) und Abg. Freiherr **v. Heyl** (natl.) weisen auf den Werth hin, welchen die Lohnbücher für die Eltern haben, um den Verdienst ihrer Kinder zu kontroliren. Namentlich Letzterer befürwortet den Kommissionsantrag, den die Sozialdemokraten nur deshalb so sehr bekämpfen, um den Eltern ein Kontrolmittel dafür zu rauben, ob die Kinder von ihrem Lohne zu den sozialdemokratischen Propaganda Beiträge liefern.

Abg. **Bebel** (Soz.) legt Widerspruch dagegen ein, aus Rücksicht auf die sozialdemokratische Propaganda in dieser Sache Stellung zu nehmen.

Abg. **Jacobskötter** (kons.) tritt für den durch Stummes Verbesserungsantrag geänderten Kommissionsvorschlag ein.

Abg. Frhr. **v. Heyl** (natl.) weist wiederholt darauf hin, daß die Sozialdemokraten an der freien Verfügung der Minderjährigen über ihren Verdienst ein Interesse haben und deshalb auch gegen den Antrag sind. Die Sozialdemokraten wollen eben die Autorität der Eltern und die Ehe abschaffen. (Lebhafter Widerspruch bei den Sozialdemokraten; Zustimmung rechts.)

An der weiteren Debatte betheiligen sich die Abgg. Franken (natl.) für, Pachnicke (frs. Ver.) nochmals gegen den Kommissionsbeschluß, ebenso Molkenbuhr (Soz.).

Abg. **Möller** (natl.) erklärt im Gegensatz zu den übrigen nationalliberalen Rednern, er könne dem Kommissionsbeschluß nur zustimmen, wenn hineingeschrieben würde „auf Verlangen der Eltern".

Abg. **Bebel** (Soz.) meint, die jugendlichen Arbeiter vergeudeten doch schlimmstenfalls ihr selbstverdientes Geld, im Gegensatz zu der Jugend der Unternehmerkreise, die in „vornehmer" Gesellschaft das Geld der Eltern verdringe. Die Angriffe des Abg. Heyl ließen nur die tiefe Gesinnung desselben erkennen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189911282-13/fragment/page=0001

Vize-Präsident **v. Frege** erklärt diesen Ausdruck für unzulässig.

Abg. **Bebel** (fortfahrend): Von der Abschaffung der Ehe spreche kein sozialdemokratischer Schriftsteller, natürlich aber werde die Umgestaltung der sozialen Verhältnisse auch das Verhältniß der Geschlechter zu einander ändern.

Abg. **Hitze** (Ctr.): Hat denn Herr Heyl zu Herrnsheim so Unrecht, wenn er sagt, Ihnen liege nichts an der häuslichen Autorität, und ist nicht die Ehe für Sie wirklich weiter nichts als ein Vertrag, allerdings ohne Minimalfrist (Heiterkeit), den jeder Theil jederzeit lösen kann? Und die Mutterschaft wollen Sie nur auf die physiologische Seite beschränken, für Ernährung 2c. sollen Staatsorgane sorgen! Wir unsererseits wollen dagegen die elterliche Autorität stärken!

Abg. **v. Stumm** (Rp.) bemerkt ebenfalls den Sozialdemokraten, dieselben wollten thatsächlich die Ehe abschaffen zu Gunsten der freien Liebe.

An der Debatte nehmen weiterhin noch Theil die Abgg. **Franken** (natl.) und **Bebel**, welcher sich vom Abg. v. Stumm dasjenige sozialdemokratische Programm ausbittet, in welchem etwas von freier Liebe stehe. Sein Buch sei seine persönliche private Ansicht. (Staunen und Heiterkeit.)

Abg. **Hitze** (Ctr.): Das ist ein Trost! (Heiterkeit.)

Abg. **Bebel** (fährt fort), daß die Ehe ein bürgerlicher Vertrag sei und nicht ein religiöser Akt, das habe schon Luther ausgesprochen und sei auch die Ansicht unseres bürgerlichen Rechtes. Daß wir die Mutter beseitigen wollten, hat Abg. Hitze wohl nur gesagt aus Mangel an Sachkenntniß. (Heiterkeit.) In dem Staate, wie wir ihn anstreben, wird allerdings an Stelle der Erziehung durch den Einzelnen mehr die Erziehung durch die Gesammtheit treten.

Vizepräsident **v. Frege** bittet, die nun folgenden Redner möchten sich jetzt doch etwas mehr an den Paragraphen halten.

Abg. Frhr. **v. Heyl** (natl.): Ich verstehe nicht, wie uns der Abgeordnete Bebel hier politische Motive unterschieben kann. Der Paragraph geht doch nur die Eltern an; die sollen die Möglichkeit erhalten, zu prüfen, ob die Ausgaben des Jungen seinen Einnahmen entsprechen; wozu er das Geld verwendet, ob zu Beiträgen für sozialdemokratische Organisation oder sonstwie, ist dabei gleichgültig. Wie der Abg. Bebel bei meiner Stellung von einer „tiefen“ Gesinnung sprechen kann, verstehe ich nicht; ein solcher Ausdruck fällt auf ihn zurück. (Beifall.) Der Marxismus enthält die Aufhebung der Ehe. Auf dem letzten Parteitag ist übrigens vom Abg. Auer der Abg. Bebel als der schlechteste Prophet charakterisirt; der Parteitag hat über den Kladderadatsch hinaus nachgewiesen, daß der Zukunftsstaat nicht kommen wird. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Ich freue mich, daß man im weiteren Verfolge der Abbröckelung des Marxismus jetzt auch die Aufhebung der Ehe aus dem Zukunftsprogramm fallen läßt, weil sie mit der Gesittung nicht verträglich sei. (Beifall.)

Abg. Frhr. **v. Stumm** (Reichsp.): Wenn ein Hauptparteiführer wie der Abg. Bebel ein Buch schreibt, so kann man dies doch nicht als Privatmeinung hinstellen. Vom sozialdemokratischen Programm kann man überhaupt nicht reden; sie mausern sich ja alle Jahre anders. (Sehr richtig! rechts.)

Abg. Graf **Oriola** (natlib.): Wenn man dem Abg. Bebel aus seinem Hauptbuch etwas zitirt, dann wird immer entgegengehalten: „Das ist keine sozialdemokratische Meinung.“ Dann möge doch die sozialdemokratische Partei endlich einmal mit einem klaren Programm herausrücken (Sehr richtig!), damit wir wissen, was sie über die Ehe denkt. Die Sozialdemokraten behaupten heute, daß sie die Ehe nicht abschaffen wollen. Demgegenüber weise ich auf einen Artikel der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ hin, in dem ausgeführt wird: „Beim Proletariat ist das Weib dem Manne gleich; wenn der Mann ihr nicht zusagt, kann sie ihn verlassen, denn sie kann durch ihre Arbeit überall fortkommen. Die junge Arbeiterin kann ein Verhältniß mit einem jungen Manne eingehen; wenn er ihr nicht gefällt, verläßt sie ihn und sucht sich einen anderen. Die Arbeiterin kann die Ehe auf Probe eingehen. Durch diese Freiheit sind unglückliche Ehen ausgeschlossen. (Hört, hört!) Wie Sie gegenüber dem Buche Bebels und der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ behaupten können, Sie wollten die Ehe nicht beseitigen, verstehe ich nicht. Rücken Sie doch endlich heraus mit einem Lehrbuch über die Ehe. (Beifall.)

Die beiden Anträge Stumms werden angenommen, mit ihnen der Kommissionsvorschlag.

Ein Antrag der Kommission zu § 134 b verlangt, daß die Lohnzahlung nicht am Sonnabend oder Sonntag erfolgen dürfe, vorbehaltlich durch die Verwaltungsbehörde zuzulassender Ausnahmen.

Abg. Frhr. **v. Stumm** (Rp.) beantragt, nur die Lohnzahlung am Sonntag zu verbieten und die Zulassung von Ausnahmen zu streichen.

Abg. **Bebel** (Sozd.) will die Bestimmung auf alle gewerblichen Arbeiter ausgedehnt wissen.

Abg. **Wattendorf** (Ctr.) befürwortet den Kommissionsvorschlag, Abg. **Rösicke-Dessau** (wildlib.) giebt dem Antrag Stumms den Vorzug.

Staatssekretär Graf **Posadowsky**: Ich gestehe zu, daß den Anträgen der Kommission wesentliche humanitäre und praktische Rücksichten zu Grunde liegen; andererseits sehe ich, daß die Einwürfe des Frhrn. v. Stumm außerordentlich schlagend sind. Wir würden weiter kommen, wenn man sich beschränkte, im Verwaltungswege an die großen industriellen Verbände, Handelskammern, Industrievereine das Ersuchen zu richten, in Bezug auf den Tag der Lohnzahlung den industriellen und localen Verhältnissen mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Ich möchte also dringend empfehlen, dem Antrag des Frhrn. v. Stumm stattzugeben. Ich will mich verpflichten, auf die großen industriellen Vertretungen einzuwirken, daß sie dieser Frage mehr Aufmerksamkeit schenken und die lokalen Verhältnisse berücksichtigen.

Abg. **Möller** (ntlib.): Der Antrag der Sozialdemokraten wurde in der Kommission besonders deshalb abgelehnt, weil dadurch zu große Unterschiede bei Handwerkern und gewerblichen Arbeitern zu Tage treten würden, je nachdem die Verwaltungsstellen so oder so entscheiden. Ich empfehle die Annahme des Antrages Stumm.

Nach einigen weiteren Ausführungen der Abgg. Dr. **Hitze** (Ctr.), **Bebel** (Soz.), Frhr. **v. Stumm** (Rp.) wird der Vorschlag der Kommission angenommen.

Dienstag Fortsetzung. Schluß 6 Uhr.

Der Krieg in Südafrika.

General Buller ist am 25. d. M. in Durban angekommen, dort mit Begeisterung empfangen worden und gleich nach Pietermaritzburg weitergereist, wie es scheint, hat er die Kriegsleitung in Natal selbst übernommen und wird sich voraussichtlich in den nächsten Tagen persönlich mit dem Oberbefehlshaber der Buren General Joubert im Kampfe zu messen haben. In Ladysmith sieht es nach der letzten Mittheilung des Reuterschen Bureaus schlecht aus. Die eingeschlossene Besatzung verhält sich ruhig, erwidert das Feuer der Buren nicht und ist wohl selbst auf die Uebergabe gefaßt, die von den Buren-Führern täglich erwartet wird. Wenn ihr noch Hilfe gebracht werden soll, so ist es nun die höchste Zeit, aber erst muß General Joubert besiegt und nach Ladysmith zurück oder davon abgedrängt werden und das wird keine leichte Mühe sein. Im Süden von Ladysmith ist die Kriegslage insofern gerade günstiger für die Engländer, als die beiden von der Hauptabtheilung abgeschlossenen Detachements von je 2000 Mann des Generals Hildyard bei Estcourt und des Generals Barton am Mooi-Flusse sich jetzt vereinigt haben, merkwürdigerweise bei Frere, etwa 10 englische Meilen nördlich von Estcourt und ebenso viel südlich von Colenso. Sie würden sich danach immer noch in dem von den Buren besetzten Gelände und in der Gefahr befinden, jederzeit von allen Seiten angegriffen zu werden. Gleichzeitig wird auch berichtet, daß der General Joubert vom Mooi-River in der Richtung auf Ladysmith zurückgeht. Es klingt kaum glaublich, daß er jetzt, wo der Entscheidungskampf bevorsteht, die anscheinend sehr gute Vertheidigungsstellung am Mooi-Fluß aufgeben sollte. Vielleicht handelt es sich nur um eine Veränderung in der Besetzung dieser Stellung. Auch die telegraphische Verbindung mit Estcourt wird von Durban aus als mit diesem Orte wiederhergestellt gemeldet.

Näheres melden folgende Telegramme, die alle englischen Ursprungs sind und daher mit Vorsicht aufgenommen werden müssen:

Durban, 27. November. Nach einer Depesche des „Natal Advertiser“ aus Estcourt ist der Befehl für den allgemeinen Vormarsch der Engländer auf Colenso ertheilt worden. Die Depesche fügt hinzu, die Truppen seien in begeisterter Stimmung. Bei einem gefangenen Buren wurden Depeschen Krügers an General Joubert gefunden, in denen es heißt, die Buren hätten bei dem Kampf bei Belmont 10 Todte und 40 Verwundete gehabt. Um die Buren wieder ruhiger zu machen, sei es für nöthig befunden worden, auf Warrenton am Vaalfluß zurückzugehen. Das Blatt ist der Ansicht, daß Joubert wahrscheinlich deshalb zurückgehe, um den Engländern den Uebergang über den Tugela streitig zu machen. — Von dem Kriegsschiff „Terrible“ ist am Sonntag Abend eine Abtheilung Marinemannschaften mit Geschützen von Durban nach der Front abgegangen.

Estcourt, 27. Nov. Gestern Abend sind die Engländer nach Frere (halbwegs zwischen Estcourt und Colenso) aufgebrochen. Die Eisenbahnbrücke wurde zerstört aufgefunden. Die Bahnlinie ist bereits an sechs Stellen von den Engländern wieder hergestellt. Der Feind geht eilig zurück.

London, 27. Nov. Beim Kriegsamt ist eine Depesche des Generals Buller aus Pietermaritzburg von gestern eingegangen, die besagt: Die unter dem Befehl des Generals Hildyard stehende Brigade rückte am 23. d. M. von Estcourt gegen den Feind, der auf dem Willowgrange beherrschenden Beaconhill Aufstellung genommen hatte. Das Vorgehen auf unserer Seite hatte zur Folge, daß sich der Feind zurückzog. Die Bahnverbindung sowie der Telegraph zwischen Estcourt und Weston sind wieder hergestellt. Die Engländer verloren 14 Todte und 50 Verwundete. Hildyard rückte nach einer Stellung in der Nähe von Frere vor und hofft, den Feind, der, wie man annimmt, auf Colenso zurückgeht, abzuschneiden. Barton rückt von Weston nach Estcourt vor. Die Eisenbahn ist jetzt nordwärts bis Frere offen.

Eine beim Kolonialamt aus Pietermaritzburg eingegangene Depesche des Gouverneurs von Natal von gestern meldet: Die Buren ziehen sich auf Weenen zurück. Die Briten halten den Höhenrücken 3 Meilen nördlich von Mooi River besetzt. Es hat den Anschein, daß die Buren die Stellung der Briten zu stark fanden und in der Richtung auf Ladysmith zurückgehen. Der Telegraph von hier bis Estcourt ist wieder im Stande.

Nach einem in den Abendblättern veröffentlichten Telegramm aus Kapstadt vom heutigen Tage hat Lord Methuen Honeyneit-Kloof genommen und dabei zwei Millionen Gewehrpatronen erbeutet.

London, 27. November. Ein Telegramm des „Daily Telegraph“ aus Estcourt vom 26. d. Mts. besagt, die englische Kolonne von Mooi River habe am frühen Morgen in Frere sich mit den Truppen des Generals Hildyard vereinigt, welcher jetzt dort biwakire. Nach einem weiteren Telegramm desselben Blattes aus Pietermaritzburg ist General Buller dort am 25. November Abends eingetroffen.

London, 27. Nov. Nach einem in den Abendblättern veröffentlichten Kapstädter Telegramm von heute hat Lord Methuen Honeynest-Kloof genommen und dabei 2 Millionen Gewehrpatronen erbeutet.

Durban, 27. Nov. In dem Gefecht der von Hildyard befehligten Truppen beim Beacon-Hill vom 23. ds. wurden dem „Natal Advertiser“ zufolge auf englischer Seite 15 getödtet und 72 verwundet. Das West Yorkshire-Regiment hatte schwere Verluste, Major Hobbs gerieth in Gefangenschaft. Von den Unteroffizieren und Soldaten werden einige vermißt. (Aha!)

Bei Schluß der Redaktion geht ein Telegramm aus Kapstadt über London ein, wonach der Entsatz von Estcourt durch die Engländer dementirt wird. Das wird wohl das Richtige sein. Die Depesche besagt noch weiter:

Sämmtliche Bahnzüge werden zurückgehalten. Die meisten Telegraphenverbindungen mit Port Elisabeth, East London und allen Stationen zwischen Sterkstroom, Stormberg, Rosmead, Nauwpoort und De Aar sind unterbrochen. Alle Verbindungsbahnen zwischen Queenstown und De Aar sind in Feindes Händen.

Nach einer Kapstädter Meldung der „Daily News“ soll vertrauenswürdigen Privatnachrichten aus Victoria zufolge Präsident Krüger an der Brightschen Nierenkrankheit in besorgnißerregender Weise erkrankt sein. — Wir geben diese uns von unserem Londoner Korrespondenten übermittelte Nachricht in der Hoffnung wieder, daß sie sich so wenig bewahrheiten möge, wie jüngst die vom Tode des Generals Joubert, und daß die Aufregung über einen der unberechtigtsten Kriege, der je begonnen worden, den Gesundheitszustand des betagten Herrn unberührt gelassen haben möge.

Unter der Bezeichnung „Eine Indiskretion des Grafen Murawiew“ bringt das Dezemberheft „Fortnightly Review“ einen Aufsatz, worin versichert wird, daß Murawiew ernstlich bemüht gewesen sei, einen antienglischen Vierbund, bestehend aus Rußland, Frankreich, Deutschland und Spanien, zu bilden, der England verhindern sollte, Krieg mit Transvaal zu führen. Murawiew erklärte von vornherein, er handle aus eigenem Antriebe, ohne Weisungen des Zaren. Der Plan scheiterte, weil Spanien und Frankreich die Betheiligung rundweg ablehnten; eine Anfrage bei Deutschland wäre alsdann nicht länger nöthig gewesen.

Der Transvaalgesandte in Brüssel, Dr. Leyds, erklärte einem Vertreter der Presse, daß gegenwärtig jede Friedensvermittelung aussichtslos sei. Die Buren wären entschlossen, ihre volle Freiheit bis zum letzten Blutstropfen zu erkämpfen. So lange noch ein Burgher lebe, werde Transvaal nicht unterjocht.

*

Dem „L.-A.“ gehen die ersten Berichte aus dem Lager der Buren zu, die wir wegen ihrer Anschaulichkeit folgen lassen.

De Wets Dorp, 22. Oktober. Die Kabel, welche Südafrika und Europa verbinden, befinden sich in englischen Händen und werden Ihnen über den Verlauf des englischen Feldzuges gegen Transvaal nur das melden, was der englischen Regierung genehm ist. Von Niederlagen werden Sie nichts hören oder nur völlig verdrehte Berichte, gerade so wie die englischen Behörden in dem benachbarten Basutolande den Basutos fortdauernd von englischen Siegen berichten, während in Wahrheit die ersten 9 Tage des Feldzuges den Engländern nur Niederlagen in den kleinen Gefechten, schimpfliche Rückzüge, Verluste an Gefangenen, Todten, Verwundeten, Kanonen, Panzerzügen und Mundvorräthen brachten. Aus dem nachfolgenden Bericht können Sie die telegraphischen Meldungen, die erst durch die englische Censur hindurch gehen, auf das richtige Maß zurückführen. Die offiziellen Mittheilungen der Freistaat-Regierung lauten wie folgt:

11. Oktober Abends 5 Uhr **Ablauf des Transvaal-Ultimatums.**

12. Oktober. Van Reenens-Paß zwischen Harrysmith und Ladysmith durch Freistaater besetzt. Der Langsneck bei Majuba-Hill durch Transvaalburgher besetzt und befestigt. Eine 105-Pfünder-Kanone durch 500 Mann auf den Gipfel des Berges gezogen, nachdem vorher 6 Gespanne (= 108) Ochsen erfolglos vorgespannt waren.

13. Oktober. Botha's-Paß, Bezuidenhouts-Paß und alle anderen Pässe, die vom Freistaat und Transvaal nach Natal führen, sind durch die Buren besetzt. Auf der Westgrenze werden die Bahnlinien durch Buren unterbrochen. Zehn Meilen südlich von Mafeking bei Station Kraaipan wird ein englischer Panzerzug, von Vryburg kommend, zum Entgleisen gebracht. Während der Nacht heftiges Gefecht. Am anderen Morgen kommt Kapitän v. d. Merve mit Artillerie und beschießt den Zug, der bald die weiße Flagge hißt. Der Kommandant des Zuges, Leutnant Nesbitt, dem die Lippen weggeschossen wurden, und acht Mann schwer verwundet. 26 Gefangene, ein Maxim, zwei Bergkanonen und viel Munition, darunter Dum-Dumgeschosse, erbeutet. — Neun Meilen nördlich von Mafeking bei der durch die Buren zerstörten Malmanibrücke wurden zwei Güterwagen, die mit Dynamit beladen aus Mafeking kamen, in Brand geschossen und zur Explosion gebracht. Sie waren offenbar zur Vernichtung der bei der Brücke stehenden Burenabtheilung ausgeschickt. Die Lokomotive entkam nach Mafeking. Später griff eine englische Abtheilung die Buren bei der Brücke an, wurde aber mit Verlust von sieben Mann Gefangenen zurückgetrieben; außerdem erbeuteten die Buren 42 Ochsen, Munition, Gewehre 2c. Mafeking ist daher völlig abgeschnitten. Im englischen Lager in Ladysmith herrscht stark die Dysenterie.

14. Oktober. Buren aus dem Marico-Distrikt hatten ein heftiges Gefecht mit den Engländern etwa sechs bis sieben Meilen nördlich von Mafeking. Sie wurden durch einen Panzerzug beschossen, Kavallerie, Infanterie und bewaffnete Kaffern bestürmten ihre Stellung, wurden aber zurückgeschlagen. Bei den Buren zwei Todte und sechs leicht Verwundete. Auf englischer Seite werden drei 7 cm-Kanonen demontirt. Der Panzerzug fuhr nach Mafeking, kam aber bald wieder zurück. Man vermuthet daher, daß er Verwundete und Todte fortschaffte. — Zwischen Taungs und Vryburg und ebenso nördlich und südlich von Kimberley werden die Geleise zerstört. — Lobatsi, 47 Meilen nördlich von Mafeking, wird besetzt. Der holländische Pfarrer Adriaan Hofmeyr (der Verräther an der Afrikandersache), drei Engländer und vier Frauen wurden gefangen genommen, da sie unter dem Verdachte des Hochverrathes stehen. — An der Natalgrenze bei Vryheid wurden sechs englische Grenzpolizisten, schwer bewaffnet, aber ohne einen Schuß zu feuern, gefangen genommen. Charlestown durch die Buren besetzt.

16. Oktober. Newcastle durch die Buren besetzt. Viele Einwohner waren bei dem Abzuge der englischen Truppen geflohen. Kulis und Kaffern plünderten darauf die Läden und Wirthschaften. Die einrückenden Buren bestraften die Missethäter schwer und halten die Ordnung aufrecht. Alle Mundvorräthe werden aufgekauft gegen baar Geld oder Empfangsbestätigung. Post- und Telegraphenbureaus sind in den besetzten Städten eröffnet. Die Transvaaleisenbahn läuft jetzt bis Newcastle. Etwa 100 Engländer erhielten die Erlaubniß, in der Stadt zu bleiben. — Die große Eisenbahnbrücke über den Modderriver, 23 Meilen südlich von Kimberley, wurde gesprengt. Die Wasserzufuhr nach Kimberley aus dem Vaalriver wurde abgeschnitten, sodaß den Einwohnern nur das Reservoir in der Stadt übrig bleibt. Ein Panzerzug versucht die Buren an der Zerstörung der Bahnlinie zu hindern, wird aber durch Artillerie zum Rückzug nach Kimberley gezwungen. Keine Verluste auf beiden Seiten. Kimberley ist nach jeder Richtung hin abgeschnitten, auch die telegraphische Verbindung aufgehoben.

Bei Mafeking wurde die Quelle, welche die Stadt mit Wasser versorgt, abgeleitet. Auf die Stadt wurde mit Feldartillerie geschossen. Alsbald erschien die weiße Flagge, und die Buren sandten ihren Parlamentär in die Stadt, um zu erfragen, ob Mafeking sich ergeben wolle. Everett, der Parlamentär, würde zurückbehalten. Dagegen erschien ein englischer Parlamentär und erklärte: Falls die Buren das Wasser abschnitten und die Stadt beschössen, werde, wenn man das als Kriegserklärung ansehen und außerdem Everett als Gefangenen zurückbehalten. Trotz dieses in der Geschichte eines civilisirten Volkes unerhörten Bruches des Völkerrechtes ließen die Buren den englischen Parlamentär ungehindert zurückkehren und forderten nur die Freilassung Everetts. Spät Abends erst kam Everett zurück mit der Meldung, daß Mafeking sich nicht ergeben wolle, Mafeking hat eine Besatzung von 500 Mann unter Oberst Baden Powell, dazu mehrere hundert Freiwillige und ist mit Lebensmitteln, Munition, Kanonen und Panzerzügen wohl versehen. Rings um Mafeking sollen zahlreiche Dynamitminen gelegt sein. Die Buren haben Frauen und Kindern Zeit zu freiem Abzuge und werden das Bombardement der Stadt beginnen, sobald ihre schwere Artillerie eintrifft. — Taungs, 84 Meilen nördlich von Kimberley, durch die Buren besetzt. Auch das Fort in den Händen der Buren. Die Brücke über den Vaal bei Fourteen Strems, 47 Meilen nördlich Kimberley, durch die Buren zerstört. Die dort stationirte Polizei flieht. Ebenso Warrenton besetzt. In verschiedenen Theilen Transvaals (Boksburg, Heidelberg 2c.) werden Luftballons beobachtet.

Den Schluß dieser Burenberichte müssen wir wegen Raummangels für die nächste Nummer der „Hall. Ztg.“ zurückstellen.

Telegramme.

Berlin, 28. November. Bei der gestrigen Stadtverordneten-Stichwahl wurden 2 liberale und 1 Kandidat der Bürgerpartei gewählt.

Berlin, 28. November. Die Budget-Kommission wird am 2. Dezember zusammentreten. In dieser Sitzung soll der Entwurf einer Reichsschulden-Ordnung berathen werden.

Petersburg, 28. November. Auf der Mandschurischen Bahn wurden infolge Entgleisung einiger Wagen 30 Menschen getödtet.

Aus Nah und Fern.

Deutscher Heldenmuth. Genueser Blätter berichten: „Der Kommandant der „Lorelei“, Kapitänleutnant v. Levetzow langte an Bord erst nach Ausbruch des Brandes an. Da zwei Matrosen fehlten, warf er die Uniform ab, drang in das qualmende Vorderdeck ein und trug die zwei bereits bewußtlos gewordenen Leute aus dem Feuer und Qualm heraus. Das wackere Verhalten des Offiziers erregte den Enthusiasmus der zum Löschen herbeigeeilten Italiener.“

Attentat in Granada. Man schreibt von dort: In Folge des Verbots einer Versammlung der Freidenker schleuderten die Einberufer der Versammlung Steine gegen den Wagen des Präfekten. Der Präfekt wurde leicht verletzt. Die Gendarmen zerstreuten die Menge und stellten die Ruhe wieder her. Einige Personen wurden verhaftet.

Brand eines Zirkus. Aus Kischinew wird gemeldet: Der Zirkus von Durow ist niedergebrannt. Eine Anzahl dressirter Thiere sind dabei umgekommen.

Verhaftet. Der in Konkurs gerathene Tabakgroßhändler Leopold Königsberger zu Frankfurt a. M. ist in Haft genommen worden.

Unterschlagungen. Aus Köln meldet man: Bei der Zollkasse der hiesigen Eisenbahndirektion sind Unterschlagungen von bedeutendem Umfange vorgekommen. Von dem Thäter fehlt jede Spur. Die Haussuchungen, die bisher vorgenommen wurden, blieben erfolglos.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189911282-13/fragment/page=0002

Hallesche Nachrichten.

Halle, 28. November.

— **Stadtverordneten-Versammlung.** In der gestrigen öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung wurden u. A. die bereits mitgetheilten Anträge auf Erhöhung der Gehälter des Kriminal-Inspektors, der Polizei-Kommissare und der Nachtwachtmeister gutgeheißen. Weiter erfolgte nach längerer Berathung die **Bewilligung von 2 600 000 Mk. zur Errichtung des städtischen Elektrizitätswerkes,** wovon 90 000 Mk. für **Hochbauten** sowie für **Erd- und Pflaster-Arbeiten beim Kabelnetz** vorläufig zwecks Vorlegung besonderer Kostenvorschläge und Zeichnungen zur Verfügung der beiden städtischen Behörden gestellt werden. Weiter wurde beschlossen, die gemischte Kommission zum Bau des städtischen Elektrizitätswerkes während der Bauzeit fortbestehen zu lassen; neu in dieselbe gewählt wurde dann noch Herr Eisenbahndirektor Reck. Der Betrag von 2 600 000 Mk. soll in vollem Umfang, wie dies schon hinsichtlich der früher davon bereits bewilligten 2 Mill. Mk. beschlossen worden ist, gegen 3¾ Proz Zinsen und 1 Proz. Tilgung in einem Amortisationsdarlehen bei der städtischen Sparkasse entnommen werden.

— **Die Zeit der Etatsberathung** ist jetzt wieder für unsere städtischen Behörden herangekommen. Der Stadtverordneten-Versammlung sind als erste nächstjährige Haushaltspläne diejenigen der höheren Mädchenschule und der katholischen Volksschule zugegangen. Der **Haushaltsplan der städtischen höheren Mädchenschule** schließt mit 61 130 Mark Einnahme (gegen 60 825 Mark im Vorjahre) und 78 230 Mark Ausgabe (gegen 76 385 Mk.) ab, so daß ein städtischer Zuschuß von 17 100 Mk. (gegen 15 560 Mk.) notwendig ist. Unter den Einnahmen sind vorgesehen 61 085,60 Mk. Hebungen von den Schülerinnen (gegen 60 776 Mk.), nämlich Eintrittsgeld von 80 neuen Schülerinnen im Betrage von je 3 Mk., sowie Schulgeld von 455 einheimischen und 44 auswärtigen Schülerinnen im Gesammtbetrage von 60 845,60 Mk. (gegen 60 556 Mk.) Unter den Ausgaben werden sich die persönlichen Kosten an Gehältern und Vergütungen, Pensionen und Unterstützungen auf 73 433 Mk. 50 Pfg. gegen 70 832 Mk. im Vorjahre steigern durch Steigerung der Gehälter der Lehrpersonen nach den bestehenden Regulativen und Errichtung einer neuen Lehrerinnen-Stelle. Für Unterrichtsräume sind 2572 Mk. (gegen 32,2 Mk.), für Unterrichtsmittel und Bureaubedürfnisse 1510 Mk. wie im Vorjahre, unter Zusammen 714 Mk. 50 Pfg. (gegen 841 Mk.) eingestellt. An der Anstalt unterrichten außer dem Direktor 6 Oberlehrer, 5 ordentliche Lehrer, 1 Zeichenlehrer, 2 Oberlehrerinnen, 5 ordentliche Lehrerinnen und 4 technische Lehrerinnen. — Der **Haushaltsplan der katholischen Volksschule** weist 1829 Mk. Einnahmen (gegen 1712 Mk. im Vorjahre) und 27 854 Mk. Ausgaben (gegen 24048 Mk.) auf, sodaß der städtische Zuschuß sich gegen das Vorjahr um 3689 Mark auf 26 025 Mk. steigern wird. Der Staatszuschuß beträgt 1520 Mk. gegen 1360 Mk. Die Ausgaben weisen an persönlichen Kosten für 8 Lehrer, 5 Lehrerinnen und 1 technische Lehrerin (darin 800 Mk. Beitrag an die Ruhegehalts-Kasse des Regierungsbezirks Merseburg) 26 226 Mk. (gegen 22 584 Mk.) auf, ferner für Unterrichtsräume 947 Mk. und für Unterrichtsmittel und Bureaubedürfnisse 550 Mk.

Provinz Sachsen und Umgebung.

K **Bitterfeld,** 27. Nov. (Stadtverordnetenwahlen.) Heute fanden die regelmäßigen Ergänzungswahlen zur Stadtverordneten-Versammlung statt, wobei aus der 3. Abtheilung von 1422 eingetragenen Wählern 292 ihr Wahlrecht ausübten, also etwas über 20 %. Prokurist Banse wurde mit 212 Stimmen wiedergewählt. An Stelle des ausscheidenden Klempnermeisters Swobode kommt es zur Stichwahl zwischen Drechslermeister G. Genschel und dem einen Sozialdemokraten, Töpfer Blum. Ersterer erhielt 96, Letzterer 79 Stimmen. Es wäre sicher gleich beim ersten Wahlgange noch ein Kandidat der bürgerlichen Parteien gewählt worden, wenn sich die bürgerlichen Parteien nicht nutzlos entzweit hätten. Außer den beiden Genannten erhielten nämlich noch Stimmen Klempnermstr. Swobodа 59, Maurer Döring 58 und Zigarrenhändler Hettenhausen (Soz.) 73, während sich die übrigen zersplitterten. Bei der Stichwahl wird es nicht schwer halten, den Sozialdemokraten zu schlagen. — In der 2. Abth. wählten von 184 eingeschriebenen Wählern 74, also fast 40 Prozent. Das Ergebniß war folgendes: Rentner Scholz (Wiederwahl), Gerichtssekretär Wohlrabe (Wiederwahl) und Bildhauer E. Richter (Neuwahl). — In der 1. Abth. übten etwa 52 Prozent der Wähler, nämlich 24 von 46 ihr Wahlrecht aus und wählten Fabrikbesitzer Polko (Wiederwahl), Fabrikdirektor Kurt (Wiederwahl) und Rechtsanwalt Mentzendorff (Neuwahl).

× **Weißenfels,** 27. Nov. (Wahl. — Jugendlicher Verbrecher. — Turnhalle.) Bei der heutigen Stadtverordneten-Stichwahl wurde Hotelier Klopfe von der ersten Abtheilung als Stadtverordneter gewählt. — Der jugendliche Brandstifter Roßmann, ein Knabe von 11 Jahren, der sich dreier Brände schuldig gemacht hat, ist in das Rettungshaus zu Reinstedt überführt worden. — Auf dem Hofe hinter den Schulgebäuden an der Promenade ist eine Turnhalle errichtet worden.

⊙ **Zeitz,** 27. Nov. (Ein Frevel sondergleichen) ist es wohl zu nennen, wenn ruchlose Personen dem Böttchermeister Max Börner hier bereits zum vierten Male brennende Streichhölzer unter die Haushür seines Hauses geschoben haben. Zur Entdeckung des gemeinen Verbrechers hat der Hauseigenthümer eine Belohnung von 25 Mark ausgesetzt.

m. **Stößelloch** (Kr. Zeitz), 26. November. (Feuer.) Die zur Pfarre zu Wittgendorf gehörige Scheune ist gestern in den ersten Abendstunden ein Raub der Flammen geworden. Entstehungsursache unbekannt.

⚒ **Querfurt,** 27. Nov. (Wahl. — Mißhandlung.) Bei den heute im Rathhaussaale stattgefundenen Stadtverordneten-Wahlen wurden in der 1. Abtheilung wiedergewählt: Fabrikdirektor Dr. Bergmann und Fleischermeister Carl Kayser. In der 2. Abtheilung wurde wiedergewählt der Stadtgutsbesitzer Ad. Handwerg; neugewählt der Kaufmann E. C. Schmidt; in der Ersatzwahl für Gerbermeister Winzer der Kaufmann Gustav Fuchs. Von den Wählern der 3. Abtheilung wurde wiedergewählt der Tischlermeister Carl Thieme; neugewählt der Bäckermeister August Göthe. Die Betheiligung an den Wahlen war sehr gering. Von 547 Wahlberechtigten waren nur 65 erschienen. — Als am Sonnenag Abend der auf dem Freimarkte wohnende Arbeiter Schüring nach Hause kam, traf er seine Ehefrau, die in der Stadt einkaufte, nicht in der Wohnung an. Mittlerweile darüber mißhandelte Schüring die selbe bei ihrer Rückkehr mit Schlägen und verletzte sie durch Messerstiche. Der herbeigerufene Kreisphysikus Dr. Geier legte der Schwerverwundeten einen Notbverband an und ordnete Ihre sofortige Ueberführung in die Hallesche Klinik an. Der rohe Patron ist verhaftet.

⅄ **Nordhausen,** 27. Nov. (Unglücksfälle.) Als gestern Nachmittag der Bahnhofsarbeiter Karl Löffler das Dach seines am Hesseröder Wege belegenen Hauses besteigen hatte, um eine Ausbesserung des Schornsteins vorzunehmen, stürzte er auf das Straßenpflaster und erlitt dadurch einen so schweren Schädelbruch, daß er auf der Stelle verstarb. — Am hiesigen Kornmarkte hat in diesem Sommer der Goldarbeiter Fricke ein neues stilvolles Haus erbauen lassen. Als am Nachmittage des Sonnabends ein großes Glasschild an diesem Hause angebracht werden sollte und man das Glasschild emporwand, löste sich ein Bock des Gerüstes und 3 Arbeiter, welche auf demselben standen, stürzten mit dem schweren Schilde herab, wobei sie durch die Glassplitter des zertrümmerten Schildes mehr oder weniger schwere Wunden und Verletzungen erlitten.

d **Heldrungen,** 27. Nov. (Stadtverordnetenwahl.) Bei heutiger Stadtverordneten-Ergänzungswahl wurden die bisherigen, am Ende dieses Jahres ausscheidenden Stadtverordneten: Herren Rentier C. Deutsch, Rentier Fr. Maßmann, Schuhmachermeister Wilh. Blume wiedergewählt und zwar in der 1. und 2. Abtheilung einstimmig, in der 3. Abtheilung mit absoluter Majorität.

W **Mühlhausen i. Th.,** 27. Nov. (Großfeuer.) Heute Nacht gegen 1 Uhr brach in der hiesigen Dampfbrauerei von Gustav Wegmar Feuer aus, durch welches verschiedene Nebengebäude, Stallungen, Scheunen, die Böttcherei und das Faßlager vernichtet wurden. Ein Pferd, drei Ziegen und verschiedenes Geflügel kam in den Flammen um. Der Schaden ist beträchtlich.

W **Suhl,** 27. Nov. (Ueberfahren.) Heute Morgen ist der in Heinrichs wohnhafte Telegraphist Fr. Böhm auf Bahnhof Suhl von einer rangirenden Lokomotive erfaßt und überfahren worden. Die hierbei erlittenen Verletzungen führten alsbald den Tod herbei.

W. **Weißensee,** 26. Nov. (Kohlenoxydgas in der Kirche.) Nach Schluß der gestigen Predigt fielen in der Kirche vier Personen um und mußten hinausgetragen werden; auch der Geistliche brach am Altar zusammen. Die Veranlassung zu dieser Erscheinung war Kohlenoxydgas, das aus einem der Oefen entströmt war. Eine Anzahl von Kirchenbesuchern erkrankte noch in ihren Wohnungen, doch befinden sich alle jetzt wieder auf dem Wege zur Besserung.

— **Genthin,** 27. Nov. (Räuberischer Ueberfall.) Der hier wohnhafte Maschinenhändler Sch. hatte vor einigen Tagen eine landwirthschaftliche Maschine nach dem Nachbardorfe Parchen geliefert. Es wurde ihm am Abend des Donnerstags im dortigen Gasthofe der Betrag von 400 Mk. ausgezahlt. Das mußte wohl beobachtet worden sein, denn Sch. hatte bei der Rückkehr herber kaum einige hundert Meter auf seinem Rade zurückgelegt, als drei Strolche plötzlich auf ihn zusprangen, ihn vom Rade rissen und das Geld in seinen Taschen suchten. In seiner fürchterlichen Lage hatte der Ueberfallene die Geistesgegenwart, nach seinem Messer zu greifen und einen der Angreifer, wie es scheint, erheblich zu verwunden. Es gelang ihm, sein Rad zu fassen und schleunigst das Weite zu suchen. Erschöpft und schlimm zugerichtet langte er hier bei den Seinigen an, wo er sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Nur dem Umstande, daß er das Geld in der hinteren Beinkleidtasche aufbewahrte, ist es zu danken, daß er es behalten hat.

— **Bismark,** 26. Nov. (Zusammenstoß mit einem Kleinbahnzuge.) Auf der Kleinbahn Bismark-Calbe-Betzendorf wurde in der Nähe von Carrits das Gespann einer hiesigen Selterwasserfabrik von einem von einer Lokomotive geschobenen Zuge erfaßt; der Wagen wurde zertrümmert und die Pferde wurden so schwer verletzt, daß sie getödtet werden mußten. Der Kutscher, der trotz des Nahens des Zuges noch vor diesem über über den Bahnübergang hinübereilte, blieb unverletzt. Zwei Eisenbahnwagen entgleisten.

B. **Zerbst,** 27. November. (Todesfall.) Der Kreisdirektor des Zerbster Kreises, Geh. Regierungsrath Witting, ist heute früh gestorben.

Heer und Marine.

— Eine neue Vorschrift über die Pensionirung der Beamten des preußischen Heeres, die an die Stelle der durch kriegsministerielle Verfügungen vom 21. Oktober 1876 und 21. April 1898 gegebenen Bestimmungen tritt, gelangt soeben zur Ausgabe.

— Durch kaiserliche Kabinetsordre vom 16. d. M. wird bestimmt, daß die zum Einjährigfreiwilligendienst berechtigten Apotheker-Gehilfen, Lehrlinge und Anwärter von ihrer aktiven Dienstzeit ½ Jahr mit der Waffe und noch bestandener Prüfung als Apotheker ½ Jahr in einer Militärlagerapotheke als Einjährigfreiwilliger-Militärapotheker ableisten dürfen. Die in der Heeresordnung freigestellten Arten der Ableistung der Dienstpflicht mit der Waffe oder als Militärapotheker bleiben daneben bestehen.

Beobachtungen der Meteorologischen Station Halle a. S.

	27. November 8 Uhr Morgens	28. November 6¾ Uhr früh
Barometer mm	759,0	756,0
Thermometer Reaumur	+ 6,5	+ 6,3
Feuchtigkeit der Luft	70 %	77 %
Windrichtung	W.	W.

Maximum der Temperatur vom 27. zum 28. Nov.: + 7,2° R.
Minimum „ „ „ 27. „ 28. „ + 5,0° „

Voraussichtliches Wetter für Dienstag, den 28. November: Bei Südwestwind theils wolkig, theils aufheiternd, zunächst noch mäßig warm und vorwiegend trocken.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg.

Mittwoch, 29. Nov.: Meist bedeckt, feucht, starke Winde, ziemlich milde.

Wasserstände.
(+ bedeutet über, — unter Null).

					Fall	Wuchs
Saale.						
Halle	27. Nov.	+ 1,82	28. Nov.	+ 1,82	—	—
Trotha	„	+ 1,72	„	+ 1,72	—	—
*Wilsleben	26. Nov.	+ 1,51	27. Nov.	+ 1,53	—	0,02
*Calbe, Obp.	„	+ 1,56	„	+ 1,52	0,04	—
do. Unkp.	„	+ 0,58	„	+ 0,60	—	0,02
Unstrut.						
Straußfurt	26. Nov.	+ 1,05	27. Nov.	+ 1,95	—	—
Moldau.						
Buowels	25. Nov.	+ 0,02	26. Nov.	+ 0,00	0,02	—
Prag	„	— 0,20	„	— 0,12	—	0,08
Havel.						
*Brandenburg	26. Nov.		27. Nov.			
Oberpegel	„	+ 2,20	„	+ 2,10	0,10	—
Unterpegel	„	+ 1,30	„	+ 1,30	—	—
*Plathenow						
Oberpegel	„	+ 1,54	„	+ 1,51	0,03	—
Unterpegel	„	+ 0,92	„	+ 0,94	—	0,02
*Havelberg	„	+ 1,70	„	+ 1,69	0,01	—
Elbe.						
Pardubitz	25. Nov.	+ 0,04	26. Nov.	+ 0,08	—	0,04
Brandeis	„	—	„	—	—	—
Melnik	„	— 0,40	„	— 0,30	—	0,10
Leitmeritz	„	— 0,28	„	— 0,20	—	0,08
Aussig	„	— 0,09	„	—	—	—
Dresden	26. Nov.	— 1,26	27. Nov.	— 1,23	—	0,03
*Torgau	„	+ 0,58	„	+ 0,63	—	0,05
*Wittenberg	„	+ 1,36	„	+ 1,36	—	—
*Roßlau	„	+ 0,73	„	+ 0,80	—	0,07
*Barby	„	+ 1,12	„	+ 1,15	—	0,03
*Magdeburg	„	+ 1,20	„	+ 1,20	—	—
*Tangermünde	„	+ 1,66	„	+ 1,67	—	0,01
*Wittenberge	„	+ 1,35	„	+ 1,32	0,03	—
Dömitz	„	+ 0,80	„	+ 0,77	0,03	—
*Lauenburg	„	+ 0,86	„	+ 0,87	—	0,01

*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Depeschen der Königl. Elbstrom-Bauverwaltung.

Börsen- und Handelstheil.

Allgemeines.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 23. November 1899.

Aktiva.

1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigen deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M. berechnet	M.	749 403 000	Zun.	18 359 000
2. Best. an Reichskassenscheinen	„	21 380 000	Zun.	965 000
3. do. Noten anderer Banken	„	11 980 000	Abn.	3 355 000
4. do. an Wechseln	„	949 098 000	Abn.	5 501 000
5. do. an Lombardforderungen	„	68 567 000	Abn.	3 888 000
6. do. an Effecten	„	10 438 000	Abn.	268 000
7. do. an sonstigen Aktiven	„	64 231 000	Abn.	1 445 000

Passiva.

8. das Grundkapital	„	120 000 000	unverändert	
9. der Reservefonds	„	30 000 000	unverändert	
10. der Betr. der umlauf. Noten	„	1 128 557 000	Abn.	32 820 000
11. die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	„	555 307 000	Zun.	36 476 000
12. die sonstigen Passiva	„	41 233 000	Zun.	1 211 000

Entsprechend den gespannten Geldverhältnissen hat sich in der dritten Novemberwoche der Rückfluß der Umlaufsmittel in engeren Grenzen als im Vorjahre gehalten. Die Wechsel und Lombardbestände nahmen um 9,4 Millionen M. ab (gegen 25,4 Millionen M. im Vorjahre). Der Metallbestand vermehrte sich um 18,3 Mill. M. (30,3 im Vorjahre). Die Giro- und Staatsguthaben stiegen um 36,4 Millionen (44,7 Millionen), so daß der Notenumlauf sich um 32,8 Millionen verringern konnte (41,5 Millionen). Die steuerpflichtige Notenmenge ging daraufhin auf 52,4 Millionen M. zurück. In der gleichen Vorjahrswoche betrug sie 6,1 Mill. M.

*

In der gestrigen Sitzung des Central-Ausschusses der Reichsbank erklärte Präsident Dr. Koch den vorstehenden Ausweis. Er erklärte, daß, wie die Verhältnisse liegen, für die Reichsbank-Verwaltung zur Zeit kein Anlaß zu einer Discontoveränderung gegeben sei; die Reichsbank stehe der weiteren Entwicklung der Verhältnisse auf den Geldmärkten abwartend gegenüber. Gold sei nur in geringfügigen Beträgen, und zwar nach Holland abgeflossen; die Wechselkurse ständen für Deutschland günstig. Der Aufschwung in Industrie und Handel, welcher in unvermindertem Maße andaure, rufe hauptsächlich den großen Bedarf an Mitteln und die Inanspruchnahme von Kredit hervor. Es wurden schließlich Anleihen von acht Staaten, sowie die Pfandbriefe der Bayerischen Vereinsbank und der Bayerischen Handelsbank als beleihbar erklärt.

Viehmärkte.

Schlachtviehmarkt im städt. Viehhofe zu Halle am 27. Nov.

Zum Verkaufe standen	Preise für 50 Kilogr. a. Lebend-, b. Schlachtgewicht. I. Qual. a.	I. Qual. b.	II. Qual. a.	II. Qual. b.	III. Qual. a.	III. Qual. b.	verkauft	unverkauft
45 Rinder.	—	—	—	—	—	—	—	—
davon: 3 Ochsen,	—	—	—	—	—	—	3	—
1 Färsen,	—	—	—	—	—	—	1	—
37 Kühe,	32	—	29	—	27	—	37	—
4 Bullen.	—	—	—	—	—	—	4	—
17 Kälber,	45	—	40	—	35	—	17	—
28 Hammel, — Schafe,	—	—	28	—	26	—	28	—
— davon — Lämmer,	—	—	—	—	—	—	—	—
156 Schweine, davon	—	—	—	—	—	—	149	7
156 Landschweine,	—	51	—	49	—	46	149	7
— Ungarische,	—	—	—	—	—	—	—	—

Geschäftsgang: flott.

Tages-Marktberichte.

Central-Stelle der Preußischen Landwirthschaftskammern.

Notirungs-Stelle.

27. November 1899.

a) für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Uckermark	142—146	136—142	140—145	132—140
Mittelmark, Prignitz	142—144	134—141	138—148	127—145
Neumark	138—150	130—140	125—144	120—134
Lausitz	147—155	156	143—150	140—144
Magdeburg	140—155	141—145	145—174	132—150
Altmark	140—151	138—149	140—155	132—145
Merseburg östl. d. Mulde	142—159	140—151	140—167	128—150
do. westl. d. Mulde	140—148	140—153	150—180	125—145
Erfurt	138—146	150—153	160—175	126—138
Stettin (Bezirk)	143—144	133—138	130—139	123—128
Stolp (Platz)	152	140	—	124
Anklam (Platz)	141	134	140	127
Danzig	148	138	124—144	113—120
Thorn	148—155	138—141	132—138	123—127
Insterburg	145	145	130	124
Tilsit	136—147	138—147	125—144	104—112
Breslau	136—153	134—140	128—148	119—125
Namslau	146—154	133—138	124—144	119—123
Bunzlau	—	125—140	135	122
Löwenberg	150—155	136—141	132—142	113—118
Striegau	144—152	139—145	134—148	116—125
Posen	137—149	127—136	126—139	120—126
Bromberg	143—146	130—135	—	—
Schwerin (W.	—	130—134	124—132	115—124
Kempen	142—152	140—148	136—142	118—125
Krotoschin	150	135	140	118
Kiel	143—145	145—150	145—150	138—142
Neumünster	137—145	140—145	140—150	130—142
Flensburg	143	143	—	130
Kassel	150	150	—	140

b) Nach privater Ermittelung:

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
	755 g. p. l.	712 g. p. l.	573 g. p. l.	450 g. p. l.
Berlin	149	142	—	140
Stettin	144	138	139	128
Königsberg i. Pr.	140¼	134¼	129	125
Breslau	154	140	143	125
Posen	149	132	139	136
Bruß	157	145	—	138
Mannheim	166¾	155	—	142¼
Hamburg	147	146	—	137

c) Weltmarkt

auf Grund heutiger eigener Depeschen, in Mark per Tonne, einschl. Fracht, Zoll und Spesen, aber ausschl. der Qualitäts-Unterschiede.

am 27. Nov. am 25. Nov.

Von Newyork nach Berlin Weiz. loko (Feiertag)	M. —,—	M. 167,10
„ Chicago „ „ „ Dez. do.	„ —,—	„ 163,80
„ Liverpool „ „ „ 5 sh. 8 d.	„ 171,95	„ 172,85
„ Odessa „ „ loko 86 Kop.	„ 165,65	„ 165,15
„ Riga „ „ „ 87 „	„ 163,75	„ 163,75
In Paris . . . . . Nov. 18,15 Frs.	„ 146,75	„ 146,40
Von Amsterdam nach Köln „ „ — hl. fl.	„ —,—	„ —,—
„ Newyork nach Berlin Roggen loko (Feiertag)	„ —,—	„ 156,35
„ Odessa „ „ „ 73 Kop.	„ 148,40	„ 147,90
„ Riga „ „ „ 76 „	„ 149,10	„ 150,45
„ Amsterdam nach Köln „ März 134 hl. fl.	„ 149,85	„ 150,65
„ Newyork nach Berlin Mais Dez. (Feiertag)	„ —,—	„ 100,00

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

* **Hamburg,** 27. November. Weizen matt, holsteinischer loco 145—153 Mk. Roggen matt, mecklenburg. loco neuer 145—148, russischer loco stau, 108. Mais matt, 102. Hafer ruhig. — — Gerste ruhig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189911282-13/fragment/page=0003

* **Wien**, 27. November. Weizen per Frühjahr 8,11 Gd., 8,12 Br. — Roggen per Frühjahr 6,73 Gd., 6,74 Br. — Mais per Nov. —,— Gd., —, Br., per Mai-Juni —,— Gd. —,— Br. —— Hafer per Frühjahr 5,38 Gd., 5,39 Br.

* **Pest**, 27. Novemb. Weizen loco behauptet, do. per April 7,94 Gd., 7,96 Br., per September 8,07 Gd., 8,09 Br. Roggen per April 6,44 Gd. 6,47 Br. — Hafer per April 5,07 Gd. 5,07 Br. — Mais pr. Mai 1900 4.90 G., 4,92 Br.

* **Paris**, 27. November. (Anfangsbericht.) Weizen fest ——, per November 18,15, per Dezember 18,15, per Jan.-Febr. 18,55, per Jan.-April 18,85. — Roggen ruhig, —— per November 13,75 per Januar-April 14.00.

* **Paris**, 27. November. (Schlußbericht.) Weizen matt, — per November 18,15, per Dezember 18,10, per Januar-Februar 18,50, per Jan.-April 18,65. — Roggen ruhig, per November 13.75, per Januar-April 14,00.

* **Antwerpen**, 27. November. Weizen flau. — Roggen träge. — Hafer behauptet. — Gerste fester.

* **Amsterdam**, 27. November. Weizen auf Termine geschäftslos, do. per Nov. —,— per März —,—. Roggen loco ruhig —, do. auf Termine ruhig, per März 135, per Mai 132.

London, 27. November. An der Küste 5 Weizenladungen angeboten.

* **New-York**, 27. Nov. (Telegramm). Rother Winter-Weizen loco 72⅜, per November —, per Dezember 70⅞, per März 74⅝, per Mai 74¾. — Mais per November —, per Dezember 38⅜, per Mai 38⅝. — Mehl 2,75, Getreidefracht 3⅛.

* **Chicago**, 27. November. (Telegr.) Weizen per Dezemb. 65⅜, per Mai 69⅞. — Mais per Dezember 31⅛.

Zucker.

* **Hamburg**, 27. November. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker, I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Nov. 9,05, per Dezember 9,07½, per Jan. 9,17½ per März 9,35, per Mai 9,50, per August 9,67½. Behauptet.

* **London**, 27. November. 96 Proz. Javazucker loco 11⅛ träge, Rüben-Rohzucker 9 sh. 11⅛ d. träge.

Kaffee.

* **Hamburg**, 27. Nov. (Anfangsbericht.) Kaffee, Good average Sa Dezbr. 32,50, März 33,75, Mai 34,75, Septbr. 35,50.

* **Hamburg**, 27. Nov. (Schlußbericht.) Kaffee. Nur für Good average Santos, Dezember 32,50 G., März 34,75 G. Mai 35,25 G. Septbr. 36,00 G.

* **Havre**, 27. November. (Anfangsbericht.) Kaffee in New-York schloß mit — Points Baisse. Rio 13,000 Sack, — Santos 23,000 Sack. Recetes für Sonnabend. Newyork Feiertag.

* **Havre**, 27. Nov. (Schlußbericht.) Kaffee good average Santos Dezember 40,00, März 40,75. Mai 41,50. Tendenz: Unregelmäßig.

* **Amsterdam**, 27. November. Java-Kaffee good ordiarn 31½.

Petroleum.

* **Bremen**, 27. November. Petroleum. Faß zollfrei. Standard white loco 8,25 Br.

* **Hamburg**, 27. Novemb. Petroleumstetig, Standardwhite loco 8,10 Br.

* **Antwerpen**, 27. November. Petroleum. (Schlußbericht.) Raff. Type weiß loco 22¾ bez. und Br., per November 22¾ Br., per Dezbr. 23 Br., per Januar-April 23⅛ Br. Tendenz: Fest.

Spiritus.

* **Nordhausen**, 25. November. Branntwein 45 Vol. % für 100 Kilogr. ohne Faß ab Brennerei 63,50—65,50 Mk. Branntwein 40 Vol. % für 100 Kilogr. desgl. 57,50 bis 59,50 Mk., nach Angabe der Kommission der hiesigen Branntweinfabrikanten durch die Handelskammer notirt.

* **Berlin**, 27. November. Spiritus loco ohne Faß mit 70 Mark Verbrauchsabgabe ist heute von den Cursmaklern mit 47,3 Mk. gehandelt worden.

* **Hamburg**, 27. November. Spiritus ruhig Novbr. 20⅜ G., Nov.-Dez. 20⅜ G. Dezbr.-Januar 20⅜ G., Jan.-Febr. —,—.

* **Paris**, 27. November. (Schlußbericht.) Spiritus behauptet, November 36,50, Dez. 36,50, Jan.-April 37,25, Mai-August 38,00.

Oele. Oelsaaten. Fettwaaren.

* **Hamburg**, 27. November. Rüböl ruhig, loco 50,50.

* **Köln**, 27. November. Rüböl loco 55,00, Mai 53,30.

* **Paris**, 27. Novemb. (Schlußbericht.) Rüböl beh., November 52,75, Dezember 53,00, Jan.-April 54,00, Mai-August 54,00.

Hülsenfrüchte.

* **Nordhausen**, 25. Novemb. Kochlinsen 16,00—24,00 Mk., Kocherbsen 14,00—20,00 Mk. Speisebohnen 22—24 Mk. per 100 kg.

Kartoffeln. Stärke. Kartoffelmehl.

* **Berlin**, 27. November. (Amtlich.) Trockene Kartoffelstärke 19,40 Mk., Kartoffelmehl 19,40 Mk., feuchte Stärke 10,40 Mk.

* **Nordhausen**, 25. Novbr. Kartoffeln 3,50—4,50 Mk. v. 100 kg.

* **Hamburg**, 25. Novemb. Kartoffelstärke, prima Waare prompt 20—20½ Mk., Lieferung Dezb.-Jan. 20—20½ Mk., Kartoffelmehl, prima Waare prompt 20—20½ Mk., Lieferung Dez.-Jan. 20 bis 20½ Mk., Superior-Stärke 20¼—20¾ Mk., Superior-Mehl 21 bis 21½ Mk. per 100 Kilogramm.

Fleisch. Butter. Eier. Käse.

* **Nordhausen**, 25. Novbr. Rindfleisch 1,20—1,40 Mk., von der Keule, ohne Knochen 1,60 Mk., Schweinefleisch 1,20—1,40 Mk., geräucherter Speck 1,60—1,80 Mk., Hammelfleisch 1,10—1,20 Mk., Kalbfleisch 1,10—1,20 Mk., Landbutter 2,20 Mk., Speisebutter 2,30 bis 2,40 Mk., feinste Gutsbutter 2,50—2,60 Mk. für 1 kg. Eier 4,20 bis 4,40 Mk. das Schock, 1,40—1,47 Mk. für 1 kg. Käse das Schock 4,00—5,00 Mk.

* **Hamburg**, 25. Novemb. Schmalz. Amerik. Steam 26¾ Mk., do. raff. in Tierces Marke Armour's Special — Mk., do. do. Chamberlain, Roe u. Co. 28¾ Mk., do. do. Choice Grocery 28¼ Mk., div. Marken 27¾—28 Mk. Alles per 50 Kilogr. netto transito.

Fische.

* **Hamburg**, 25. November. Steinbutt 90 Pfg., kleine 65 Pfg., Seezungen 110 Pfg., kleine 80 Pfg., Kleiße, große 60 Pfg., kleine 30 Pfg., Rothzungen 50 Pfg., Zander 60 Pfg., Schollen große 45 Pfg., mittel 45 Pfg., kleine 20 Pfg., Schellfische, große 30 Pfg., mittel 26 Pfg., kleine 26 Pfg., Lachs, rothfl. — Pfg., Silberlachs — Pfg., Lachsforellen 160 Pfg., Flußhechte 60 Pfg., Seehechte 24 Pfg., Hummern, lebende 260 Pfg., Cabliau, große 22 Pfg., kleine 17 Pfg., Lengfisch 15 Pfg., Rochen 10 Pfg., Blaufisch 13 Pfg., Schnepel 30 Pfg.

Stroh. Heu.

* **Nordhausen**, 25. November. Richtstroh 2,50—3,00 Mk., Heu 5,00—5,50 Mk., für 100 Kilogramm.

Baumwolle und Wolle.

* **Bremen**, 27. Nov. Baumwolle. Steigend. Upland middling loco 40⅜ Pfg.

* **Liverpool**, 27. November. (Schluß-Bericht.) Baumwolle. Umsatz 12 000 Ballen, davon für Spekulation und Export 1000 Ballen. Middling amerikanische Lieferungen: Kaum stetig.

Per Nov.-Dez.	4 9/64	Käuferpreis,	Per April-Mai	4 3/64	Käuferpreis,
„ Dez.-Jan.	4 7/64	Käuferpreis,	„ Mai-Juni	4 2/64	Werth,
„ Jan.-Febr.	4 5/64	Käuferpreis,	„ Juni-Juli	4 1/64	Käuferpreis,
„ Febr.-März	4 4/64	Käuferpreis,	„ Juli-Aug.	4 1/64	Käuferpreis,
„ März-April	4 4/64	Verk.-Preis,	„ Aug.-Sept.	3 63/64	Verk.-Preis.

Metalle.

* **Amsterdam**, 27. November. Bancazinn 75.25.

* **London**, 27. Novemb. Silber 27⅛ Lstrl., Chili-Kupfer 75⅝ Lstrl., per 3 Monate 73¼ Lstrl., Blei span. 17½ Lstrl., engl. 17⅞ Lstrl., Zinn 124¾ Lstrl., Zink 20⅛ Lstrl.

* **Glasgow**, 27. Novemb. (Schlußbericht.) Roheisen. Mixed numbers warrants 69 sh 3 d.

Düngemittel.

* **Hamburg**, 24. Novemb. (Chilisalpeter.) Loco 7,20 Mk.

---

* **Buenos Ayres**, 24. November. Goldagio 135.40.

* **Rio de Janeiro**, 25. November. Wechsel auf London 7 1/32.

Verantwortlich für die Redaktion **Dr. Walther Gebensleben**, Halle, Sprechstunden der Redaktion von 9 bis 12 Uhr Vormittags. Alle die Redaktion betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich, sondern lediglich „An die Redaktion der Halleschen Zeitung in Halle a. S." zu adressiren. Für die Inserate verantwortlich **O. Brakel**, Halle a. S.

Coursnotirungen

der Berliner Börse vom 27. Novemb.
(Ergänzungs-Course.)

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

	Zinsfuß	
Badische Staatsanleihe	3½	—,—
Bad. Präm.-Anleihe 1867.	4	141 50bz.
Baierische Präm.-Anleihe.	4	166 00bz.
Barmer Stadtanleihe	3½	—,—
Berliner Stadt-Oblig.	3½	98 90G
do. do. 1892	3½	96,20bz.
Braunschw. 20 Thlr.-Loose	—	130 50bz.G
Hallesche Stadtanleihe	3½	—,—
Hamb. 50 Thlr.-Loose	3	133 00bz.
Köln-Mind. Pr.-Anth.	3½	137 40bz.
Lübecker	3	129 00bz.
Magdeb. St.-Anl.	3½	—,—
Meininger 7 fl.-Loose	—	24.50bz.
Oldenb. 40 Thlr.-Loose	3	129 00bz.
Westpr. Prov.-Anl.	3½	93.40bz.

Ausländische Fonds.

	Zinsfuß	
Barletta 100 Lire-Loose	—	23.20bz.G
Bukar. Stadt-Anl. 1884	4½	94.60bz.G
do. do. 1885	4½	94 60bz.G
Chilen. Gold-Anleihe 1889	4½	83,00bz.G
Chin. Staatsanl.	5½	101.90G
do. v. 95	6	—,—
do. v. 96	5	97 20bz.B
do. v. 98	4½	82 90G
Egyptische priv. Anleihe	3½	—,—
do. do. do.	4	—,—
Freiburger 15 Frcs.-Loose	—	25 00B
Ital. Nat.-Pfd. stfr.	4	94 90bz.G
Kopenhag. Stadt-Anl.	3½	—,—
Mexikaner Anl.	6	100,00G
do. do.	5	97 50bz.G
Norw. Staatsanl. 88	3	—,—
Ostafr. Zoll-Obl.	4	106 10bz.G
Oesterr.		
do. Cred. 100, 58	—	345 00bz.
do. 1860er Loose	4	140 25bz.
do. 1864er Loose	—	350 00G
Rumänische 5% Anl. 81 fd.	5	—,—
do. 4%	4	85.10bz.
Russische Präm.-Anl. 1864	5	—,—
do. do. 1866	5	275.50G
do. Goldrente 1884	5	—,—
do. Nicolai-Oblig.	4	—,—
do. Boden-Kredit	5	114,75bz.
do. 3 8/10 do. gar.	3 8/10	97 60bz.
Spanische Schuld abgest.	4	66 30bz.G
Schwedische St.-Anl. 1886	3½	94 50bz.G
do. do. 1890	3½	94,60G
do. Hyp.-Pfdbr. 1878	4	100,10bz.
Türkische Anleihe D.	1	22.30bz.
Türkische Administr.	5	97,25bz.G
do. Zoll-Oblig.	5	—,—
do. 400 Frcs.-Loose	fr.	117 75bz.
Ungarische Gold I A.	4½	101.10G
do. Kr.-R.	4	94 90G
do. Staatsr. 97	3½	83.50G

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

	Zinsfuß	
Anh.-Dessauer Pfandbr.	3½	100 10bz.G
Bayer. Hyp.- u. W.-B.-Pf.	3½	94.80bz.G
Deutsch. Gr.-Kr.-Präm. I.	3½	117 75bz.
do. Abth. V rz. 100	3½	94.50G
D. Gr.-K.-B. III. rz. 110.	3½	99.50G
do. IV. rz. 110.	3½	99.50G
do. V. rz. 100.	3½	94.50G
do. VI. ukb. b. 1900	4	99.75bz.G
Deutsch. Grundsch.-Obl.	4	100,00bz.G
do. do. do.	3½	93.40bz.G
Deutsch. Hyp.-B.-Pfdbr.	3½	93.50bz.G
D.G.B.-Creditunkb. b. 1903	4	100,10G
Hamburg. Hypoth.-Pfdbr. S. 251—310 uk. b. 1905	4	100,50bz.
do. unkündb. bis 1900	4	99.75bz.
do. S. 301—330 uk. b. 1905	3½	93,50bz.
do. S. 46—190 uk. b. 1908	3½	96,50bz.
do. alte u. conv.	3½	93.00bz.
Hann. Bod.-Pf. I unk. b. 1904	3¾	98.00G
do. do. II	3½	95,00G
Meininger Hyp.-Pfdb.	3½	93.70bz.G
do. H. unkündb. b. 1909	4	99.80bz.G
do. Präm.-Pfdb.	4	137.00B
Nordd. Gr.-Cred. Pfdb.	4	99 00bz.B
Nordd. Gr.-Credit-Pfdbr. IV V unkdbar bis 1903	4	99.70G
Pfälzer Hyp.-Bank	3½	94.40G
Pomm. Hyp.-B. III., IV. neue rz. 100	3½	93.00bz.G
do. V., VI. b. 1900 unk.	4	99.75bz.G
do. Hyp.-Pfdbr. VIII.	4	100.75bz.G
Pr.B.-C.Pfd. I., II. rz. 110.	5	112,50G
do. III., V., VIII. rz. 100	3½	108,00G
do. VII., VIII., IX. rz. 100	3½	—,—
do. XI. rz. 100	3½	93,00G
do. XIII. rz. 100	4	99,75G
do. XIV. rz. 100	4	100,10bz.G
Pr. Pfdbr.-B. XIX. b. 1909	4	101,00G
Pr. Pfdbr.-B. XVIII b. 1908	3½	93.90G
„ Comm.-Oblg. bis 1907	3½	94.25G
„ Kleinb.-Oblg. bis 1908	4	101,00G
Ctr. Pr.-B.-Pfb. 1886 u. 89	3½	92.40G
„ 1894 unk. b. 1900	3½	92,40G
„ 1896 unk. b. 1906	3½	93,40G
Ctr. Pr.-B.-Pfb. 1890 b. 1900	4	99.50G
„ 1899 unverloosbar	4	101,50G
„ Comm.-Obl. 1887/91	3½	93,50G
„ „ 1896 unk. b. 1906	3½	95,10G
Pr. Centrb.-Pfdb. 1900	3½	92,60G
do. do. 1906	3½	94,70G
Pr. Centr.-Komm.-Obl.	3½	93,50G
Pr. Hyp.-A.-B. VIII.-XII.	4	100,00bz.G
do. do. XV.-XVIII., unk.	4	100,30bz.G
Pr. Hyp.-A.-B. bis 1905	4	101,00bz.G
Rhein. Hyp.-Pfd.	3½	93,10G
do. do.	4	100,00bz.G
Schles. Bod.-Cred.-B.	5	—,—
do. do. do. rz. à 110	4½	—,—
do. do. do. rz. à 100	4	99 20bz.B
do. do. do. unk. b. 1903	4	99 75G
do. do. do. rz. à 100	3½	92.40bz.
Sächsische	3½	94,50G
do.	3	95,00G
Rentenbriefe: Westpr.	—	—,—
Pommersche	3½	94 40G
Posensche	3½	94 10B
Preußische	3½	94 00G
Sächsische	4	101 00G
Schlesische	3½	94.50G

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	Zinsfuß	
Anatolische	5	97.20bz.
Albrechtsbahn	4	—,—
Berg.-Märk. III. A. B.	3½	96.10bz.G
do. III. C.	3½	96 10bz.G
Braunschweigische Landes	3½	—,—
Böhm. Nordb. Gold-Obl.	4	99 10bz.B
Central-Pacific	5	—,—
Dux-Bodenbacher II.	5	—,—
do. III.	5	—,—
do. Silber-Obl.	4	95.50bz.G
do. Gold-Obl.	4	—,—
Dux-Prager Gold-Obl.	5	—,—
Galiz. Karl-Ludwig 1890.	4	97.70G
Gr. Russ. Eisenb.-Gesellschaft	3	—,—
Iwangorod-Dombrowo	4½	100 60G
Ital. Eisenb.-Obl. v. St. gar.	3	57,25bz.G
do. Mittelmeerbahn stfr.	4	94 40G
Kasch.-Oderberg Gold-Obl.	4	98 00bz.G
do. Silber-Obl.	4	96 90bz.G
Kronprinz Rudolfsbahn	4	98 20bz.G
do. (Salzkammergut)	4	99.70B
Koslow.-Woron. 1889.	4	97 90G
Kursk. Chark.-Azow 1889.	4	—,—
Kursk-Kiew	4	98,00bz.G
Lemberg-Czernowitzer	4	95 90bz.G
Lübeck-Büchen. gar.	4	—,—
Magdeburg-Wittenberg	3	88 60G
Manitoba	4½	—,—
Mecklenb. Friedr. Frzb.	3½	—,—
Moskau-Kursk	4	—,—
Msk. Kiew-Wor. unk. b. 1906	4	98,20G
Mosko-Rjäsan	4	—,—
Mosko-Smolensk	4	98,00G
Northern-Pac. I. bis 1921	6	—,—
do II. bis 1933	4	101 40bz.
do. III. rz. 1937	3	65 10G
Oreg. Railw. u. N., 1925	4	100.90G
Orel-Griasi-Obl., gar.	4	—,—
do. do. do. v. 1889	4	—,—
Ostpreußische Südbahn	3½	—,—
Oest.-Ung. Staatsb., alte	3	88 70G
do. do. 1874.	3	85.70bz.G
do. do. 1885.	3	—,—
do. do. Ergänz.	3	86 40G
do. do. G.-Ob.	4	100.30G
Oesterr. Lokalbahn	4	98,10G
do. Nordwestbahn gar.	5	108.00G
Pilsen-Priesen	4	—,—
Portug. Eisenb.-Obl. 1886	3	63,00bz.G
do. 1889	4½	78 40G
Rjäsan-Kozlow	4	98 90B
Rjas.-Uralsk, gr. unk. b. 1905	4	—,—
do. 97 gr. unk. b. 1908	4	98,20bz.G
do. gar. unk b. 1909	4	98,25bz.G
Russ. Südwestbahn	4	99,50bz.G
Rybinsk, gar. unk. b. 1906	4	98,00G
Oester. Südbahn (Lomb.)	3	71,70G
do. Gold-Obl.	4	94,80G
St. Louis u. S. Fr., rz 1931	6	121,50bz.G
do. do. 1931	5	107,25G
Serb. Eisenb.-Hyp.-Obl. A.	—	—,—
do. do. Lit. B.	—	—,—
Schweizer Centralbahn 1880	4	—,—
do. Nordostbahn	4	—,—
Transkaukasische	3	—,—
Ungar.-Galiz. (gar.)	5	—,—
Warschau-Wiener 10er	4	—,—
do. 5er	4	—,—
do. 1er	4	—,—
Werrabahn	4	—,—
Wladikawkas unkdb. bis 1906	4	98.10bz.G
Wladikawkas	4	98.10bz.G
Wilhelm-Luxemburg	3	—,—
Zarskoje-Selo	5	99.00bz.G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Aktien.

Dividende	1897	1898	
Arad.-Czanad	6	6	114 00bz.G
Breslau-Warschau	3⅓	3¾	93.50bz.G
Dortmund-Gronau	7	8	179.25G
Marienburg-Mlawka	5	5	113.00bz.G
Ostpreußische Südbahn	5	5	—,—

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Dividende	1897	1898	
Aachen-Mastricht	3	3¾	123.25bz.G
Crefelder	4⅘	4⅘	107 25bz.G
Crefeld-Uerdinger	7	8	—,—
Eutin-Lübeck	2	2	—,—
Frankfurt Güterbahn	6¼	5½	104 10bz.G
Halberstadt-Blankenburg	6	6¼	—,—
Jura-Simpl. to. Westbahn	4	4	83.00bz.G
Iwangor-Dombrowo	5	5	—,—
Kursk-Kiew	5	—	—,—
Lemberg-Czernowitz	6½	6½	136 90bz.
Lüttich-Limburg	1,1		
Ludwigshafen-Bexbach	11	1	241 00G
Oesterr. Nordwestb.	5	15¾	—,—
do. B. Elbethalb.	5½	6¼	—,—
Raab-Oedenburg	1⅛	½	31 40bz.
Reichenberg-Pardubitz	4²/₇	4²/₇	—,—

Bank-Aktien.

Dividende	1897	1898	
Bank der Berliner Kassenv.	6⅚	7½	153 00bz.G
Bank für Sprit und Prod.	2½	2¾	87 75bz.G
Barmer Bankverein	7½	7½	130 00bz.B
Berg-Märk. B. t. Elbf.	7½	8	154.75bz.G
Braunschweiger Bank	5¼	5⅔	115.25bz.G
Cob.-Goth. Credit-Gesell.	4½	5	95 00G
Cöln W. & Comm.	5½	5½	104.50bz.G
Danziger Privatbank	6¾	7	—,—
Deutsche Effekt.-B. (Hahn)	7	7	131 25bz.G
do. Hypoth.-B. (Berl.)	6	6	116,50bz.G
Deutsche Grundschuld	7	7	127,20bz.G
Deutsche Nationalbank	7	6	120 50G
Dresdner Bankverein	7	7	118.25bz.G
Essener Credit	7½	7½	139.00G
Gothaer Privatbank	6½	7	135.00bz.G
do. Grundkreditb.	4	4	129.50G
do. do. junge	4	4	127,10G
Hannoversche Bank	6	6	123,25G
Hamburger Hyp.-Bank	8	8	150,10G
Hamb. Com.- u. Disk.-Bank	8	3	120 20bz.
Königsberger Vereinsbank	6	6	114,00G
Lübecker Commerzbank	7⅔	8	140,25G
Mecklenburger Hypotheken.	10	10	191 25bz.
Norddeutsche Grund-Credit	4½	4½	92,80bz.
Oldenbrg. Spar- u. Leihbank	9	9	—,—
Preuß. Immob. M. v. St.	fr.	—	—,—
do. Leihhaus konv.	5½	5½	103 50G
Pr. Hyp.-B. (Spielb.)	6½	6½	132,20bz.G
Preußische Pfandbr.-Bank	6½	6	120 00bz.G
Realkreditbank	0	0	11.75bz.B
Westfälische Bank	6	6½	—,—
Wiener Bankverein	7½	7½	—,—
Wiener Unionbank	8	8	—,—

Obligationen industrieller Gesellschaften.

	Zinsfuß	
Allgem. Elktr.-Gesellschaft	4	100 30G
Ascherslebener Kali	4	99 30G
Bochumer Gußstahl	4	—,—
Dessauer Gas	4½	105,90bz.
Dortmunder Union	5	110.40G
Gr. Berliner Pferdeb.	3½	95.70bz.
Hamburger Packetfahrt	4	—,—
Henckel-Obligationen	3½	104.50G
Hibernia	4	—,—
Laurahütte	3½	—,—
Naphta-Obligationen	4½	98.50B
Norddeutscher Lloyd	4	—,—
Oberschles. Eisenbahnbedarf	4	103 60G
do. Eisen-Industrie	4	98.25bz.B
Thale-Eisenwerk	4	—,—
Zoologischer Garten	4	99.75bz.

Bergwerks- und Hütten-Aktien.

Dividende	1897	1898	
Arenberger Bergwerk	60	65	1040G
Aplerbeck	4	5½	132.50bz.G
Barop Walzwerk	0	0	145.25bz.G
Berzelius	6	7	131.50bz.G
Braunschw. Kohlenwerke	7	8	146.00bz.G
do. St.-Pr.	8	9	162.00bz.
Concordia-Bergwerk	19	19	325,00bz.B
Consolidat. Bergw.-G.	18	22	397,50bz.G
Consol. Marienhütte	6½	—	85,30bz.
Consol. Redenb. St.-Pr.	3	3½	107,50bz.G
Duxer Kohlen kon.	10	9	146,60G
Eintracht	10	11	173,50bz.G
Eschweiler Bergwerk	14	15	241,75bz.G
Gelsenkirchener Gußstahl	8	12	203,25bz.G
Georg-Marien St.-A.	8	3	142 00bz.G
do. St.-Pr.	8	5	143,00G
Hagener Gußstahl	6½	6½	129,25bz.
Harzer Eisenwerke konv.	3	6⅔	217.00bz.G
do. do. St.-Pr.	2¼	6⅔	217,00bz.G
Inowrazlaw, Steinsalz-B.	3¾	3½	77,25bz.G
Kattowitzer	10	12	220,50bz.G
Königin-Marienhütte	5	5	105,80bz.
König Wilhelm konv.	15	15	290,00bz.G
König Wilhelm St.-Pr.	20	20	350,00bz.G
Leopoldsgrube Eddertz	5½	5½	99,25G
Magdeburg-Bergwerk	30	27	487.00bz.
Marienhütte Kotzenau	4½	3½	107,25bz.G
Mend & Schwert St.-Pr.	5½	2	119,80bz.G
Rhein. Anthr.-Kohlen	7½	5	123,60bz.G
Rhein.-Nassauische Bergbau	7½	12½	221,50bz.G
Rhein. Stahl Lit. C.	15	15	220,60bz.G
Stadtberger Hütte	6½	6½	189,90bz.G
Wurm-Revier	6½	7½	128,10bz.G

Industrie-Aktien.

Dividende	1897	1898	
Admiralsgarten-Bau	4	4½	82 80G
Annaburger Steingut	14	14	130 00bz.G
Archimedes	10	12	275 00bz.G
Bazar	8	12½	—,—
Berliner Lagerhof	—	—	—,—
do. do. St.-Pr.	—	—	—,—
Baugesellschaften: Bau-Ausführung	5½	7	104 10G
Berl.-Charlottenburg	—	—	578.00bz.G
do. Neustadt	0	0	105,00G
Passage konv.	4	4	83 00B
B.-Wilmersdorf	—	—	926.00G
Berlin-Anh. Maschinen	12	13½	227,75bz.G
Berliner Bockbrauerei	10	10	182 00bz.G
do. Brauerei Königst.	7½	4	115,00bz.G
Bresl. Eisenb. W. Linke	15	16	283 75bz.G
Breslauer Oelwerke	5½	3½	83 70G
Braunschweiger Jute	15	16	177,50bz.G
Butzke, Metallindustrie	5	0	87 50bz.G
Cementbauges. Berlin	12	0	190 00bz.G
Charlottenbg. Wasserwerk	11	12	271 00bz.
Chem. Fabrik Schering	7½	8½	214 75bz.G
Chemn. Masch. Zimm.	9	12	194 50bz.G
Danziger Oelmühle	8	0	66 25bz.G
Dessauer Gas	11	12½	214,70bz.
Deutsche Gasglühl.-Ges	80	60	329 00G
Deutsche Jutespinnerei	10	12	156 25G
Düsseldorfer Waggon	16	18	304 00bz.B
Erdmannsdorfer Spinn.	2	4	82 00bz.G
Elberfelder Farbenfabrik	18	18	313,75bz.
Freund Masch. konv.	16	18	401 00bz.
Frister & Roßmann konv.	0	0	54.50bz.G
Gummifabr. Fonrobert	7½	3	—,—
do. Voigt & Winde	6	6½	112 00bz.G
do. Voigt & Schlüter	0	0	40 30bz.
Harburg-Wien Gummi	29	24	240.00bz.G
Harkort St.-Pr. konv.	5	6	128 75G
do. Brückenbau konv.	7	7	—,—
do. do. St.-Pr.	8	8	150,10G
Hirschberger Maschinen	8	7	118 25G
Kaiserhof konv.	4	4	91 75bz.G
Keyling & Th. Eisengieß.	6	6½	137,25bz.G
Kurfürstendamm-Gesellsch.	—	—	640,00bz.G
La Veloce Ital D	0	0	61.90bz.
Ludwig Löwe & Co.	24	24	411 00bz.G
Magdeburger Baubank	1½	3	104.75bz.
do. Pferdebahn	9	9	180 00bz.G
Masch. Breuer	8	9½	151 00bz.G
Neuroder Kunstanstalt	7½	9	129 90bz.
Neuß. Wagenbau	—	—	409 00G
Nordd. Eiswerke	3	7	78 75G
Omnibusgesellschaft	10	10	230.00bz.G
Oppelner Portland-Cement	11	13	193 00bz.
Pferdebahn-Gesellschaften:			
Braunschweiger	6	4½	—,—
Breslauer	12	12½	321.00bz.G
Stettiner	5	6	156 50bz.B
Saline Salzungen	2½	2½	88.00G
Schäffer & Walcker	1	3	89.00bz.
Schlesische Cement	14½	17	242.40bz.
Stettiner Cham. Didier	20	25	427,00bz.G
Stralsund. Spielkart. St.-P.	7	7	125.00B
Vereinsbrauerei Artern	4½	5	105,50bz.G
Ver. Köln.-Rottw. Pulv.	15	15	222.00bz.G
Westf. Drahtindustrie	12	10	167.50B
do. Stahlwerke	15	15½	225,25bz.G
Wilhelmshütte	2½	1	—,—
Wittener Guß	10	16	262,00bz.G
Zuckerfabrik Fraustadt	4	0	122,50bz.G

Diskont.

Berlin 6. Lombard 7.	Madrid 4.
Amsterdam 5.	Paris 3.
Brüssel 5.	Petersbg. u. Warschau 6.
Italien. Plätze 5.	Schweiz 6.
Kopenhagen 6.	Skandinavische Plätze 6½.
Lissabon 4.	Wien 6.
London 5.	

Umrechnungs-Course.

1 Fl. österr. = 1,70 Mk., 1 Fl. holländ. = 1,70 Mk
1 Dollar = 4,25 Mk. 1 Gold-Rubel = 3,20 Mk
1 Frcs. = 0,80 Mk. 1 Lstr. = 20 Mk.

Gold-, Silber- und Papiergeld.

Cours in Mark.

Dollars	per St.	4,18G
Ducaten	per St.	—,—
Imperials	per St.	16,25bz.
Napoleonsd'or	per St.	
Sovereigns	per St.	20,41G
Englische Banknoten	per Lstr.	20,42bz.
Franz. Banknoten	per 100 Frcs.	81,05B
Oesterr. Banknoten	per 100 Fl.	169,40bz.
do. Silbercoup. (Berlin einlösb.)		169,25
Russische Banknoten	per 100 Rb.	216,35bz.

Leipziger Börse vom 27. November.

	Zinsfuß		
Sächs. Rent.-Anl.	3	5000 5000	86,80G
do.	3	1000	86,70G
do.	3	500	87,25B
		Thlr.	
Staatsanl. 1855	3	100	91.15G
do. 67 to. 4%	3½	500	97.00B
Landrentenbr.	3⅓	500	95,00B
		Mk.	
Mansf. Gew. 1882	4	500	100.40G
do. 1879	4		100,40G
do. Em. 1875	4		100.40B
Leipz. Stadtobl. 1884	3½		95,50B
do. 1876	3½		95,50B
Altb. Landobl.	3½	1000	98,00G
do.	3½	5000	98,00G

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Dividende	1897	1898	
Außig-Tepl. 500 fl.	15	15	321.50B
Böhm. Nordbahn	7⅔	7 21/3	157,50G
Buschtiehrad. Lit. A.	14⁴/₇	14⁴/₇	312 00G
do. do. B.	13	13	—,—
Galiz. K.-Ldw.-B.	10	4	97,50G
Graz-Köflach	6½	6¾	—,—
Marienburg-Mlawka	2¼	2½	83.00G

Eisenbahn-St.-P.-Aktien.

Dividende	1897	1898	
Dux-Bodenbach Lit. A.	6	—	—,—
do. do. B.	6	—	—,—
Marienburg-Mlawka	5	5	—,—

Bank- und Kredit-Aktien.

Dividende	1897	1898	
Allg. D. Kr.-A. Lpz.	11	10	197,25bz.G
Dresdner Bank	9	9	162.50G
Gothaer Privatbank	6½	7	—,—
Leipziger Bank	10	10	176.25bz.G
Leipziger Hypoth.-Bank	8	8	139.00G
Sächs. Bank	6⅙	6¾	137,80G
Zwickauer	6½	7	119.00B

Ind.-Aktien, Pr. u. Stamm-Prior.

Dividende	1897	1898	
Chemn. Werkz.-M.-Fabr. (Zimmermann)	12	14	195,00G
Crölln. Papierfabrik (1897)	24	18	—,—
do. 4% Schuldverschr.	4	—	232,00G
Dörstewitz	4	—	56,50bz.

Dividende	1897	1898	
D. W. M. (Sondermann & Stier) Vorz.-A.	9	9	148,25B
Geraer Jutesp. u. W.	20	24	273.00G
Germania (Schw. & Sohn)	9	24	160,00B
Gersd. Stkb. B. St. A.	27	31½	550,00G
do. do. Pr.-A. I.	61½	67½	1050G
do. do. do. II.	57	61½	950,00bz.B
Hallesche Str.-B.	1	1⅗	100,00G
Kette Elbf.-G.-Akt.	2	3	84,50G
Körbisd. Zuckerfb.	6	8	119,50G
Leipziger Gr. elektr. Straßb.	8	8	197,00bz.
Leipziger Wollkämmerei	0	0	157,50bz.G
Bank f. Grundbes. Leipzig	6	8	141,00G
Leipziger Baubank	5	5½	—,—
do. Elektr. Werke	5½	5¼	116,00G
do. elektr. Straßenb.	4	4	125,00G
do. Bierbr. Reudnitz, v. Riebeck & Co.	10	10	204,50G
do. Kammgarnspinn.	10	—	190,00B
do. Malzf. Schkeuditz	11	10	172,00B
Mansfelder Kuxe	40	45	1165G
Portl.-Cementf. Halle	5	11	154,00G
Sächs. Kammgarnspinnerei (Solbrig)	0	0	91,60bz.G
do. Masch.-Fabr. (Hartm.)	7	—	162,50bz.G
do. Webst.-F. (Schönherr)	9	—	225,00B
Thür. Gasges. Leipz.	12	15	251,75B
do. Stamm-Pr.	12	15	252,00G
S.-Thür. Br.-B. St.	7½	7	133,00G
do. St.-Prior.	7½	7	133,00G
Zeitzer Par. u. S.-A.	6½	7	123,50G
do. do. Oblig. 4%	—	4	—,—
Zuckerfabr. Glauzig	6⅔	9	122,00G
Zuckerraff. Halle	8	—	110,00B

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	Zinsfuß	
Aussig-Teplitzer	3½	92.15G
Böhm. Nordbahn	5	99.00G
do. do. Gold	4	—,—
Buschtiehr. 1896 (stfr.)	4	97,75G
do. do.	4	97,50G
do. Em. 1868/71/72	5	102,25B
Dux-Bodenbach	4	75,30G
do. Em. 1871	5	—,—
do do. 1874 Gold	5	—,—
Graz-Köflacher	4½	64,00G
do. Em. von 1871 u. 72	5	102,25B
Kaschau-Oderberg	4	96,75G
Prag-Dux Gold	5	—,—

Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Mit 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189911282-13/fragment/page=0004

Tägliche Unterhaltungs-Beilage der Halleschen Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachsen, für Anhalt und Thüringen.

Hallescher Courier.

279. Halle a. S., Dienstag, den 28. November. 1899.

(Nachdruck verboten.)

Auf Rammnitz.

2) Roman von Hedda von Schmid.

Fragte Gerhard je danach, ob Rieta glücklich sei? Ob sie nichts begehre, ob sie befriedigt sei von dem Loose, welches das Schicksal ihr geboten? Mein Gott, Frau von Lennsbach hatte ihm, als er in Genf bei ihr um Rita geworben, versichert, ihre Tochter wäre noch ein halbes Kind, außerdem eine indolente Natur, sanft und gehorsam; sie, Frau von Lennsbach, wolle ihn durchaus nicht zu dieser Verbindung überreden, Rita wäre nicht annähernd imstande, Karins Verlust vergessen zu machen.

Doch Gerhard hatte fast ungeduldig erwidert:

Rita, oder vielmehr Karins Bild in Rita zu sehen, wäre ihm Lebensbedürfniß, und dieses zu befriedigen würde nur durch eine Heirath ermöglicht; überdies wünsche er den kürzesten Brautstand, denn ewig wolle er nicht unter Palmen wandeln, er sehne sich nach dem Harzduft der livländischen Tannenwälder, nach seinem väterlichen Gute, und melodischer als jede Barcarole würde ihm daheim der Gesang seiner auf dem Felde arbeitenden Bauern erklingen.

Doch während seiner kurzen Ehe hatte er sich überzeugt, daß seine Schwiegermutter zum Theil recht gehabt in ihren Aussprüchen über Rita. Letztere war indolent, das hatte Gerhard längst eingesehen, aber ein halbes Kind — nein, da irrte Frau v. Lennsbach in ihrer Behauptung, denn ein halbes Kind trug seinen Kopf nicht so stolz und ruhig, es schaute auch nicht mit solch ernsten, traurigen Blicken, ein halbes Kind leitete nicht mit so fester Hand die Zügel der Haushaltung.

„Ein Talent, welches Karin gemangelt," meinte Frau v. Lennsbach; „aber Karin? sie hatte so viele andere Talente besessen, sie hatte gemalt, komponirt, modellirt und gedichtet, das Schlüsselbund und die leinene Wirthschaftsschürze hatten ihr auch kaum zu Gesicht gestanden und — mon Dieu, es war ja auch im Grunde überflüssig, daß Rita sich so abmühte, und selbst in Küche und Keller nach dem Rechten sah, denn wozu gab es auf Rammnitz wohlgeschulte Dienstboten! Da saß z. B. bescheidentlich unten an der Tafel die alte Mamsell Minchen, die vorzüglich das Küchenregiment verstand. Die Sonnenstrahlen strichen über das faltige Gesicht des alten Mädchens und über das schlichte, schwarze Alpakakleid, welches Mamsell Minchen stets trug. Die alte Wirthschaftsmamsell war die Herzensgüte selber, eine treue, brave Seele von einiger Bildung, denn ihr Vater war ehemals Hofkrüger auf Rammnitz gewesen. Sie nahm es zwar mit der deutschen Sprache nicht immer ganz genau, las jedoch mit Leidenschaft Romane, welche aus der Leihbibliothek des nahen Kreisstädtchens stammten.

Mamsell Minchen stand mit Jedermann auf gutem Fuße, liebte besonders ihre junge, gnädige Frau und Fräulein Hilde hatte großen, mit tiefer Verehrung gepaarten Respekt vor dem gnädigen Herrn und fand an der alten Gnädigen nur das Eine auszusetzen, daß diese zu häufig französische Brocken in ihre Rede flocht.

Mit Fräulein Käthy und Herrn Hans lebte Mamsell Minchen in lustiger Fehde, konnte jedoch den übermüthigen, jungen Herrschaften nicht lange gram sein.

Das waren sämmtliche Hausgenossen auf Rammnitz, und die Mittagstafel bot ein hübsches Bild, welches als Rahmen der geschmackvoll eingerichtete Speisesaal umschloß.

„Gesegnete Mahlzeit," sagte aufstehend der Hausherr und, an seine Frau herantretend, warf er nachlässig hin: „Auf Wiedersehen, erwarte uns nicht mit Abendbrod, wir werden voraussichtlich spät von der Jagd heimkehren."

Rita nickte stumm und wandte sich ins Nebenzimmer, wo der Diener den Kaffee servirte.

Fräulein Käthy konnte es sich nicht versagen, im Vorübergehen Mamsell Minchen neckend zuzurufen: „Lesen Sie noch immer den Schauerroman, bei dem ich Sie letzthin am Sonntag Nachmittag überraschte? Oder schreiben Sie am Ende gar welche?"

„Nein, Fräulein Käthing," versetzte Mamsell Minchen indignirt und verschloß einen Krystallteller ins Buffet, „so etwas übernehme ich mir nicht."

„Fräulein Käthy," ertönte Hans Heidecks Stimme, „bitte, kommen Sie auf die Veranda, Gerhards neuer Jagdwagen macht sich famos. Die alte Liniendroschke ist glänzend ersetzt."

„Und das Beste dabei ist," sprach Käthy, die dem Rufe gefolgt war, „daß wir, d. h. die Damen des Hauses, die alte Droschke geerbt haben, um sie bei etwaigen Waldfahrten zu benutzen. Aber der Jagdwagen ist wirklich elegant. Schwager Gerhard," fuhr die lebhafte junge Dame fort, „hat mir gnädigst erlaubt, dann und wann einen der edlen Bewohner seines Stalles vor den alten Klapperkasten, die Droschke, schirren zu lassen."

Die beiden Jäger bestiegen nach wenigen Minuten ihr Gefährt, Gerhard ergriff die Zügel, Hans hielt die Gewehre und der Gutsverwalter, ein stämmiger Lette, der grüßend herangetreten war, packte die Jagdtaschen in das Wagennetz unter dem Sitzbrett. Der Verwalter Paul war Milchbruder seines Gutsherrn und zählte sich dieses Umstandes wegen halb und halb zur Familie. Er hatte, obzwar Hegel und Kant ihm selbstverständlich unbekannte Größen waren, sich seine eigenen philosophischen Ansichten gebildet, mit denen er auch gern zu Tage trat.

Käthy lehnte an der Brüstung der Veranda.

„Was meinen Sie, Paul, ob es wohl nach dem gestrigen Regen viel Riezchen im Walde giebt?"

„Kann schon so sein," gab Paul seine Meinung ab, „wenn Regen vom Immel kommt, wird auf Herden nur Gutes davon; halles blüht — in Sommer ist Regen so für Herde, als wie wenn Liebe ziegt ein in junges Menschenerz."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189911282-13/fragment/page=0005

Gerhard Rammnitz berührte mit der langen Peitsche den Rücken des Braunen und die Räder der Droschke knirschten über den feuchten Kies.

„Paul, an Ihnen ist ein Lyriker verloren," lachte Käthy und Hans bildete vom Wagen herüber ein fröhliches Echo und schwenkte grüßend seine Jagdmütze.

Als Käthy, von der Brüstung zurücktretend, sich umwandte, stand Rita unter dem Thürbogen und blickte mit seltsamem Ausdruck der Droschke, welche eben aus der Hofpforte rollte, nach.

Käthy schaute gen Himmel, gähnte, strich dem hochbejahrten Vorstehhund Puff, der auf Rammnitz das Gnadenbrod genoß und augenblicklich, behaglich mit den treuen Hundeaugen blinzelnd, in der Sonne auf der obersten Treppenstufe lag, über das hellbraune Fell und sprach dann etwas gedehnt: „Wie langweilig!"

Frau Rita wartete die Begründung dieses Stoßseufzers nicht ab, sie blickte mit einem unmerklichen Lächeln auf ihre junge Schwester und kehrte darauf in das nach dem Garten zu gelegene Gemach, in welchem Frau von Lennsbach in einem Lehnsessel Nachmittagsruhe hielt, zurück.

Hulda kauerte auf einem Tabouret am offenen Fenster und war in den Inhalt eines Buches vertieft.

Stille herrschte in dem behaglichen Gemach, nur die dunkelpolirten Holzklöppel, mit denen Frau Rita auf einem Kissen eine breite Spitze klöppelte, schlugen leise aneinander, und Frau von Lennsbachs tiefe Athemzüge und das Summen eines Brummers an der Fensterscheibe bildete die Begleitung zu dem eintönigen Geräusch.

Da langte ein runder, rosiger, von einem weißen Battistärmel halb bedeckter Arm durch das offene Fenster und in kühnem Bogen flog ein Sträußchen Stiefmütterchen und duftender Reseden gegen Frau von Lennbachs schwarzes Spitzenhäubchen, welches zierlich die weißen Löckchen bedeckte.

„Mon dieu", rief erschrocken auffahrend die alte Dame.

„Ah, Pardon, Mamachen!" ließ sich Käthes Stimme aus dem Garten vernehmen, und der blonde Kopf tauchte über dem Fensterbrett, an welches sich die junge Dame mit beiden Händen anklammerte, empor. „Pardon, ich wollte wirklich nur Rita aus ihren Gedanken aufrütteln, Du warst so im Lehnstuhl versunken, liebstes Mamachen, daß ich wahrhaftig Deiner nicht gewahr wurde. Das nenne ich aber gemüthlich! Hilde studirt so eifrig, als müßte sie morgen ihr Abiturienten-Examen machen, und Rita stumpft."

„Stumpft?" unterbrach Frau von Lennsbach voller Entrüstung ihre Tochter, „was soll nun wieder dieser durchaus nicht salonfähige Ausdruck? Er stammt natürlich aus Herrn Heidecks Privatlexikon. Liebe Kutzo" — dieser Name haftete Käthy zu ihrem großen Mißvergnügen schon seit ihrer Wiege an — „liebe Kutzo, wann wirst Du endlich beginnen, Dir solche burschikose Ausdrücke abzugewöhnen? Du bist ein Kindskopf, und zwar ein unverbesserlicher," fügte sie in leidendem Tone hinzu.

„Rita, wie wärs, wenn wir eine Riezchenpartie unternähmen?" fuhr Käthy, ohne auf die Bemerkung ihrer Mutter zu achten, fort. „Ich meine, es wäre das beste Mittel, um den langweiligen Nachmittag todtzuschlagen. Ein pyramidaler Gedanke, nicht wahr, Hilde? Um des Himmels Willen, was liest Du denn da? Erbarme Dich, Bilder aus der deutschen Vergangenheit von Gustav Freytag. Natürlich, Du bist ja Alterthumsschwärmerin."

Hilde hatte mit stillem Lächeln aufgeblickt und sich dann wieder ihrer Lektüre zugewandt.

„Na," sagte Käthy und schwang sich geschickt auf das breite Fensterbrett, „ich sehe nicht hin, wies hier aussehen wird, wenn Mama, Monsieur Hans und meine Wenigkeit nicht mehr die gastlichen Räume von Schloß Rammnitz bevölkern werden. Rita, Hilda und Gerhard werden dann allgemach das Sprechen verlernen, sie wetteifern schon jetzt im Schweigen. Aber wie stehts mit der Riezchenpartie? Mamachen, Rita, bitte, wollen wir doch in den Wald. Nach dem endlosen Umherstöbern in altrömischen Kunstschätzen wird es ein wahrer Hochgenuß sein, wieder einmal echt baltische Riezchen zu suchen."

„Quelle idée" ließ sich Frau von Lennsbach vernehmen, „nach dem Regenwetter in den Wald. Dieu m'en préserve! Du wirst doch auch hoffentlich nicht in weißem Battist . . . ."

„Unbesorgt, Mamachen, ich werde mich sogleich in ein dem Zweck entsprechendes Kostüm werfen, in dem ich aussehen werde wie eine Erbsenscheuche. Mir scheint es jedoch, Ihr Beide, Du und Rita, verzichtet auf den Genuß dieser Waldpartie. Folglich muß Mamsell Minchen als dame d'honneur fungiren. Lord oder Jaschka, einem dieser liebenswürdigen Quadrupeden, wird vermuthlich die Ehre zutheil, von mir kutschirt zu werden. Komm, Hilde, laß doch das langweilige Lesen, Du mußt auf jeden Fall mit."

Damit sprang Käthy von ihrem hohen Sitz und verschwand hinter den Bäumen.

„Wildfang," sagte Frau von Lennsbach halblaut, „ich fürchte, aus Käthy wird niemals eine Dame comme il faut." Aber sie ist hübsch, meine Kleine, setzte sie in Gedanken hinzu, und sie hat, wenn auch noch lange in Karins Geist, doch in ihrem Wesen Anklänge an das Naturell ihrer ältesten Schwester. Nur Rita ist ein Stiefkind in geistiger Beziehung.

Beinahe mitleidig folgte der Blick der alten Dame ihrer Tochter, welche, ein Wirthschaftsbuch, das Mamsell Minchen knixend überreicht hatte, zur Hand nehmend, sich langsamen, graziösen Schrittes aus dem Gemache entfernte.

„Puh! wie eiskalt ist es doch im Norden!"

Frau von Lennsbach zog mit nervöser Hast ihr dunkles Chenilletuch fester um die aristokratischen Schultern. Sie war verwöhnt durch die Sonne des Südens, hatte ihr halbes Leben auf Reisen zugebracht, war Kosmopolitin und hatte den Begriff „Heimath" eigentlich längst verloren.

Sie war zwar im Stande, bei geeigneter Veranlassung, auf dem Markusplatz zum Beispiel, in den Ruinen des Kolosseums oder an irgend einer ähnlichen Stätte eine begeisterte Schilderung ihrer nordischen Heimath zu entwerfen: da rauschte die Ostsee, da flüsterten die Tannen, ... doch im nächsten Moment war sie bereit, zu versichern, nur in Italien leben und athmen zu können, denn nur da wäre die Natur in künstlerischer Vollendung vorhanden.

Tannengeflüster und Wellenrauschen, ihr wurdet zu Phrasen im Munde einer Frau, deren Charakter eigentlich kein Charakter war und dessen Haupteigenschaft darin bestand, mit Gefühlen zu kokettiren. Doch im Grunde war Frau von Lennsbach eine gute Frau, die noch höher zu schätzen gewesen wäre, hätte sie weniger Anstrengungen gemacht, geistreich zu sein.

Für eine „femme spirituelle" zu gelten, darin gipfelte jedoch die höchste Befriedigung ihres Ehrgeizes. Sie liebte es, wenn man ihr Weihrauch streute und nur Käthy durfte sich ihr gegenüber manche Freiheiten gestatten.

Karin war das bewunderte Idol der geistreichen Mutter gewesen, und Rita war in den Formen des strengsten Gehorsams erzogen worden. Frau von Lennsbach hatte Spencers Schriften über Kindererziehung gelesen, hatte für ihre Töchter die theuersten Gouvernanten engagirt und einmal monatlich den Unterrichtsstunden beigewohnt. Sie war sich bewußt, ihren Pflichten genügt zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189911282-13/fragment/page=0006

[Nachdruck verboten.]

Spektraltelegraphie — Schnelltelegraphie.

Zwei hervorragende neue Erfindungen.

Von Rudolf Curtius.

Das ununterbrochen steigende Verkehrsbedürfniß der Gegenwart, dessen Stillstand noch in keiner Richtung abzusehen ist, treibt zur fortwährenden Vervollkommnung der demselben dienenden Vorrichtungen und Anstalten. Besonders gilt dies von dem Nachrichtendienst, der in den letzten Jahrzehnten einen ungeahnten Aufschwung genommen hat. Ein weitverzweigtes Telephonnetz breitet sich nicht nur über die Dächer der großen Städte, sondern führt sogar über Land zu mehr als hunderte Meilen entfernten Städten, so daß ganz Deutschland, welches in diesem Punkte allerdings allen Ländern weit voraus ist, ein einziges riesiges Telephonsystem ist, in welchem die Fernsprechtheilnehmer in mehr als 800 deutschen Städten und Ortschaften durch Vermittelung der Berliner Centrale mit einander in Verkehr treten können.

Aber alles dieses genügt den gesteigerten Ansprüchen noch nicht. Die wenigen Drähte, welche von einem Orte zum anderen führen, sind oft stundenlang übermäßig in Anspruch genommen oder es ergiebt sich das Bedürfniß, Nachrichten zwischen Orten zu vermitteln, welche überhaupt nicht durch den elektrischen Draht mit einander verbunden sind oder deren Verbindung durch Naturereignisse oder absichtlich durch Menschenhand gestört ist.

Die beiden Hauptprobleme der Telegraphie liegen daher ganz naturgemäß darin, einerseits eine ungleich größere Wortzahl als bisher auf einer Leitung zu befördern, andererseits aber auch ohne Draht die gewünschte Kommunikation zwischen zwei Orten herzustellen. In beiden Richtungen haben die letzten Wochen erhebliche Fortschritte gebracht, welche geeignet sind, auch die Aufmerksamkeit eines weiteren Leserkreises auf sich zu lenken.

Was Marconi mit seiner Telegraphie ohne Draht und Slaby mit der sehr ähnlichen Funkentelegraphie verfolgt, strebt der dänische Physiker, Professor La Cour mit der von ihm so genannten Spektralphotographie an, mittelst welcher es ihm gelungen ist, von einem hohen Berge bei dem an der Nordküste Islands gelegenen Städtchen Akreyri nach einer am Meeresstrande befindlichen Empfangsstation auf spektroskopischem Wege sicher Zeichen zu geben.

Der Gedanke, durch verschiedenfarbiges Licht sich zu verständigen ist ja keineswegs neu; denn im Signalwesen der Schiffe auf See ist derselbe längst zu einem System ausgebildet worden und bei Nachtmanövern der deutschen und österreichischen Armee haben in den letzten Jahren hundertfach wiederholte Versuche zu sehr befriedigenden Ergebnissen geführt, welche namentlich im Festungskriege von großem Nutzen sein können. Die Zeichengebung beschränkt sich aber hierbei, der Natur der Sache gemäß, auf eine geringe Anzahl Typen, welche in verschiedener Kombination zur Wiedergabe bestimmter Worte und Buchstaben benutzt werden und deswegen eine nur recht langsame Uebermittelung gestatten.

Bei der mehr als lakonischen Kürze der über La Cours Erfindung in die Oeffentlichkeit gedrungenen Mittheilungen läßt sich zwar über die Einzelheiten seiner Apparate kein Urtheil abgeben; dem ganzen Verfahren dürfte aber im wesentlichen folgendes zu Grunde liegen.

Wenn man einen intensiven Strahl weißen Lichtes, wie es die Sonne liefert, oder wenigstens nahezu weißen Lichtes, wie es von einer kräftigen Bogenlampe ausgeht, durch ein Glasprisma treten läßt, wird das weiße Licht, welches eine Mischfarbe ist, bekanntermaßen in seine verschiedenfarbigen Komponenden zerlegt, die durch geeignete Apparate zu dem langen, aber schmalen Farbenband aus einander gezogen werden können, welches aus den bildlichen Darstellungen der Spektralanalyse allgemein bekannt und an seinem einen Ende die rothen Strahlen aufweist, welche über Gelb, Orange, Grün, Blau in unzähligen Abstufungen ins Violett übergehen. Vereinigt man diese Strahlen durch Sammellinsen von geeigneter Brennweite, so erhält man wieder das ursprüngliche weiße Licht, dessen parallel austretende Lichtstrahlen, wenn nur die Lichtquelle stark genug ist, ausreichen, um auch in meilenweiter Entfernung auf der Netzhaut einer durch ein Fernrohr die Absendestation beobachtenden Person die Gesichtswahrnehmung anzuregen. Der Beobachter wird eben dann im Gesichtsfelde seines Fernrohres ein weißes Licht erblicken. Wenn er aber sein Fernrohr ebenfalls mit einer prismatischen Spektralvorrichtung versieht, erblickt er statt des weißen Lichtfeldes natürlich auch ein farbiges Spektrum.

Man denke sich nun auf der Absendestation unterhalb der Stelle, wo das weiße Licht in seine Grundfarben zerlegt ist, eine Klaviatur von so viel Tasten als das Alphabet Buchstaben hat, von denen jede einzelne beim Niederdrücken ein undurchsichtiges Plättchen in die Höhe schnellt, welches eine bestimmte Stelle des Farbenspektrums verdeckt und die dort befindlichen Strahlen am Austreten verhindert. Es ist nun ohne weiteres klar, daß der Beobachter, wenn der Absender eine bestimmte Taste niederdrückt, in seinem Fernrohre nicht mehr das vollständige Spektrum zu sehen bekommt, sondern nur ein Spektrum, in welchem ein dunkler Streifen sich an einer Stelle des leuchtenden Farbenbandes befindet, der Empfänger braucht nun seinen Spektralapparat nur so einzurichten, daß er unter dem beobachteten Spektrum sich mit einer in seinem Apparat befindlichen Lichtquelle eine Glasskala beleuchtet, auf welcher die Buchstaben des Alphabets genau an den entsprechenden Stellen stehen, welche durch Anschlagen der mit den konformen Buchstaben bezeichneten Tasten des Absendeapparates verdunkelt werden. Will der Absender nun z. B. das Wort „Welt" telegraphiren, so schlägt er nach einander die mit W, E, L und T bezeichneten Tasten an und in demselben Augenblick wird auch der Beobachter im Spektrum seines Fernrohres nach einander die über den erleuchteten Buchstaben seiner Alphabetskala befindlichen Farbenpartien verdunkelt sehen.

Man sieht, daß ein derartiger Apparat mit der Geschwindigkeit einer Klaviaturschreibmaschine arbeitet und eine schnelle Uebertragung von Nachrichten ermöglicht. Er hat aber leider auch seine Mängel, welche nicht nur darin bestehen, daß er bei Nebel unbrauchbar ist, sondern namentlich darin, daß er theure Präzisionsfernrohre voraussetzt, deren optische Achsen auf das minutiöseste in einanderfallen müssen, was zwar keine unüberwindlichen Schwierigkeiten macht, aber große Kosten und sachverständigste Hand bei der Montirung voraussetzt. Mag daher auch der La Coursche Apparat in Einzelheiten von vorstehender Schilderung abweichen, so wird das Urtheil über seine Brauchbarkeit doch im wesentlichen von den Mittheilungen abhängig zu machen sein, welche wir binnen kurzem über die Kompliziertheit oder Einfachheit desselben zu erwarten haben.

Ganz anders steht die Sache mit der Schnelltelegraphie. Als vor etwa 2 Monaten bestimmtere Nachrichten darüber in die Oeffentlichkeit drangen, schüttelte wohl jeder den Kopf, dem die zahllosen Versuche zur Lösung dieses so oft in Angriff genommenen Problems bekannt sind. Heute müssen wir bekennen, daß wir mit unseren Zweifeln im Unrecht waren; denn die Behauptung, 80000 Worte in einer Stunde auf einem Draht telegraphiren zu können, ist keine Uebertreibung, sondern buchstäbliche Wirklichkeit. Es war schon aus den ersten Mittheilungen bekannt geworden, daß die Verarbeitung der Telegramme in dem von Pollak und Virágli in Budapest erfundenen Apparate eine Art Vorbereitung voraussetzt, nämlich die Ausstanzung des zu telegraphirenden Textes in Form von kleinen Löchern nach Art der Morsezeichen auf einem sogenannten endlosen Papierstreifen. Die eine Eigenart der Erfindung beruht nun darauf, daß während der Papierstreifen durch den Apparat geführt wird, innig seine mit einer elektrischen Stromquelle verbundene Medalldrahtbürsten über den Papierstreifen schleifen und entsprechend der Durchlochung einen Strom bald öffnen und bald schließen, der durch den Absendeapparat und den Leitungsdraht zur Empfangsstation geht. Noch weit origineller aber ist der Umsatz des elektrischen Stromes an der Empfangsstation in Zeichenschrift. Zu diesem Zwecke wird dort der Strom in ein Telephon geführt, auf welchem ein kleiner Spiegel angebracht ist. Der ankommende Strom setzt nun die elastische Membran des Telephons in verschieden starke Schwingungen, welche ebenso verschieden große Drehungen des Spiegels zur Folge haben. Auf den Spiegel aber wird das Licht einer kleinen Glühlampe geworfen, und von dort nach einem in gleichmäßiger Geschwindigkeit ablaufenden Streifen äußerst lichtempfindlichen photographischen Papieres reflektirt, welches dann in der dunkelkammer entwickelt wird und eine Zickzacklinie aufweist, die genau dem Aufgabestreifen entspricht und von jedem mit der Morseschrift vertrauten leicht gelesen werden kann. Natürlich ist nothwendig, daß die Empfangsstation von der Absendestation vorher benachrichtigt wird, daß ein Telegramm kommt, was in der üblichen Weise durch ein Läutesignal geschieht.

Der ganze Vorgang spielt sich reißend schnell ab, sodaß ein Telegramm von mehreren hundert Worten in wenigen Sekunden an die Empfangsstation mitgetheilt werden kann, und damit erhalten die mit dem Apparate ausgerüsteten Linien eine Leistungsfähigkeit, welche nahezu ans Unbegrenzte streift. Es ist

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189911282-13/fragment/page=0007

wahrscheinlich, daß den Erfindern bei ihrer Arbeit die spärlichen Mittheilungen vorgeschwebt haben, welche vor nahezu 2 Jahren über das Sczepanikische Telelektroskop verbreitet wurden. Der Apparat ist aber keineswegs eine Nachahmung dieses vielgenannten Wunderapparates, dessen Einzelheiten von dem geistigen Vater desselben noch immer geheim gehalten werden, um ihn als Clou für die nächstjährige Pariser Ausstellung zu benutzen. Es ist vielmehr eigene vollwertige Geistesarbeit, was Pollak und Virágli geleistet haben, und während über der Maschine des ehemaligen galizischen Schullehrers noch immer ein mystisches Dunkel ausgebreitet liegt, steht von dem oben beschriebenen Apparate fest, daß er von der weitestragenden Bedeutung für die Telegraphie in allen Ländern ist, welche sich der werthvollen Verbindung zweifelsohne binnen kürzester Zeit bedienen werden.

Daß Deutschland und das verbündete Oesterreich-Ungarn hierbei wohl in erster Linie stehen werden, läßt sich aus dem Umstande erhoffen, daß die beweisenden Versuche zwischen Berlin und Budapest veranstaltet wurden und daß der Chef der deutschen Reichspost und hohe ungarische Postbeamte der Vorführung der verblüffend korrekt arbeitenden Apparate die verdiente Würdigung schenkten.

Allerlei.

Geschenke für orientalische Potentaten zu wählen ist, wie viele Beispiele gelehrt haben, keineswegs immer eine leichte Aufgabe. Die Sitten und Gebräuche der einzelnen Länder sind zu verschieden, als daß sich nicht oft gegen die Empfangnahme oder die Benutzung dieses oder jenes Geschenkes schwere Bedenken erhöben. Diese Erfahrung machte auch König Georg III. von England. Er schenkte, wie in der Zeitschrift „Das neue Jahrhundert" erzählt wird, gegen Ende seiner Regierung dem chinesischen Kaiser einen prächtigen Staatswagen, weil sich der Kaiser angeblich einen solchen selbst gewünscht hatte. Der Wagen ging ab, sorgfältig in einzelne Stücke gepackt und begleitet von einem Sachverständigen, der nicht nur den Wagen an Ort und Stelle zusammensetzen, sondern auch für den Fall nothwendiger Ausbesserungen den chinesischen Oberhofwagenbaudirektor mit den Einrichtungen des Baues bekannt machen sollte. Es erschien auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers ein hoher Mandarin, den Wagen zu übernehmen. Nachdem er ihn in Augenschein genommen hatte, ohne ihn als echter Chinese weder zu loben noch zu tadeln, fragte er, für wen der außerhalb angebrachte, hohe, mit kostbarer Decke behangene Sitz bestimmt sei. Der Engländer antwortete ihm, für den, der die Pferde lenke. „Das thut der Kaiser nicht," entgegnete der Chinese. „Für den Kaiser ist der Platz im Wagen," bemerkte der Engländer und deutete auf die reichgeschmückten Kissen. Da sah der Chinese den Sohn Albions mit steigendem Zorne an. „Und meint Ihr," rief er, „daß unser ruhmgekrönter Kaiser, der Sohn der Sonne, niedriger sitzen solle, als einer seiner Sklaven?" Der Mandarin war nicht zu beschwichtigen, erklärte seinen Kopf in Gefahr, wenn er dem Kaiser den Wagen überliefere, und entfernte sich, um Bericht zu erstatten. Alsbald kam der Bescheid, daß die Annahme verweigert und der Wagen nach London zurückgebracht werden sollte.

Die Panik bei den Thieren ist seit dem Unglück, das die Engländer bei Ladysmith, wie man weiß, allein durch das verrätherische Benehmen der Maulthiere betroffen hat, ein aktuelles Thema geworden. Ein französisches Blatt untersucht nun die Ursachen dieses unpatriotischen Verhaltens der Maulthiere, die es fertig gebracht haben, mit Waffen und Bagage davonzulaufen. Die einzig mögliche Erklärung ist, daß sie von einer „Panik" ergriffen und in diesem Zustande, wie es bei Menschen auch nicht anders ist, „alle Gebote der Moral mit Füßen traten". Aehnliche Fälle von einer Panik hat man bei fast allen höher stehenden Thieren, vor Allem den Säugethieren und Vögeln, beobachtet. Von einer merkwürdigen Panik, die unter Regimentspferden ausbrach, berichtet der Militär-Thierarzt Decroix. Es war im Jahre 1854, bei einer Expedition nach der Türkei, 500 Meter hinter Gallipoli. Am 16. Juli gegen 11 Uhr Abends, als alle Leute schon schliefen, „wurden alle Pferde plötzlich von einer furchtbaren Angst ergriffen, brachen die Spannketten, die sie festhielten, und entflohen in furchtbarer Eile, indem sie die Sattel, Waffenbündel, Zelte, die ihnen in den Weg kamen, über den Haufen warfen. Während der ganzen Nacht irrten sie in der Ebene umher, in verschiedenen Entfernungen. Man fand Pferde, die so 12 Kilometer zurückgelegt hatten und ein englisches Regiment sehr beunruhigten, das sich nicht erklären konnte, woher die Vierfüßler in diesem Zustande gekommen waren. Die meisten Pferde fanden sich zwar am nächsten Tage wieder ein, andere erschienen erst wieder, nachdem einige Zeit vergangen war. Ein Thier wurde sogar erst nach vier Monaten in der Entfernung eines achttägigen Marsches wieder angetroffen. Nur ein Thier war ruhig geblieben, augenscheinlich ein Philosoph und ein unabhängiger Geist, der sich zur Nachahmung seiner Gefährten nicht verstehen konnte. Am folgenden Tage brach fast um dieselbe Zeit eine zweite, allerdings weniger allgemeine Panik aus. In beiden Fällen blieb die Ursache unbekannt." Von den vielen ganz ähnlichen Beispielen, die noch angeführt werden, hat noch das folgende ein besonderes Interesse: Augustinus erwähnt in seiner „Civitas Dei" einen Fall, der beweist, daß die Panik der Thiere schon den Alten bekannt gewesen sein muß. „Ehe sich die verbündeten Latiner gegen Rom erhoben, wurden sämmtliche Thiere, die der Herrschaft des Menschen unterworfen sind, Hunde, Pferde, Esel, Rinder und alle anderen Hausthiere plötzlich wild, brachen ihre Ketten, entflohen aus ihren Ställen und liefen ins Freie. Bei der Annäherung ihrer Herren, oder auch wenn fremde Thiere zu ihnen kamen, geriethen sie in Wuth. Sie verfolgen oder fangen wollen, hieß sich der größten Gefahr aussetzen." Diese allgemeine Panik erklärt der Heilige als eines der Mißgeschicke, die das alte Rom seinem Heidenthum verdankt. Bei Hunden entsteht öfter eine Panik, die sich in der Regel in Gewaltthätigkeiten sonst zahmer Thiere äußert. Vor einigen Jahren trug sich der folgende Fall zu: Eine Hundemeute zankte sich während der Nacht, und ihr Herr kam in den Hof, um Ruhe zu schaffen. Die aufgeregten Thiere erkannten ihren Herrn, den sie sonst in anderer Kleidung sahen, nicht, fielen über ihn her und zerrissen ihn. Die Panik der Schafe ist allgemein bekannt. Aber auch bei den Fischen findet sich ein solcher Zustand, namentlich wenn sie von einem Verfolger bedroht werden. Schließlich sei noch ein Beispiel von Walfischen erwähnt, die man doch wahrlich nicht für „nervös" halten sollte. Vor einigen Jahren hatte sich ein Schwarm dieser Thiere in eine flache Bai verirrt. Als darauf das Wasser zurücktrat, wußten sie nicht, wie sie entkommen sollten, rannten gegen die Felsen der Ufer und kamen schließlich elend, erschöpft und blutend um.

Aberglauben. Man meldet aus Namslau: Ein hier verstorbener Mann war mit Zähnen geboren worden. Von solchen Personen erzählt der Aberglaube, man dürfe sie als Leiche zuletzt nicht im Gesicht sehen, denn jeder Beschauer müsse dann auch in kurzer Zeit sterben. Um dieses vermeintlich drohende Unheil zu verhüten, legten die Leichenwäscherin und ihr Gehülfe diesen verstorbenen Mann vor dem Verschließen des Sarges mit dem Gesicht nicht nach oben, sondern nach unten in den Sarg ein, ohne daß dies die hinterbliebene Frau wußte. Nach der Beerdigung erfuhr dies die Wittwe und sie bestand darauf, daß ihr Mann so liegen müsse, wie andere Menschen begraben werden. Infolge einer Eingabe an die Staatsanwaltschaft genehmigte dieselbe die Ausgrabung und Wendung der Leiche, was denn auch geschah.

Vom Büchertisch.

— **Kürschners Jahrbuch 1900.** Kalender, Merk-, und Nachschlagebuch für Jedermann. (Herm. Hillgers Verlag, Berlin, Leipzig, Eisenach.) Zum dritten Male erscheint das „Jahrbuch", nachdem die beiden ersten Jahrgänge überall ungetheilten Beifall gefunden haben. Der vorliegende Band trägt noch mehr als seine Vorgänger die Signatur eines neuen Buches; andere Gesichtspunkte sind berücksichtigt, neue Gebiete betreten worden, so daß wohl jeder Benutzer etwas für sich besonders Interessantes finden wird. Einzelne Beiträge, wie „Die Chronologie der Entdeckungen und Erfindungen bis 1900", „Kranker Mensch", „Wörterbuch der deutschen Sprache", „Wanderziele und Raststätten", „Wasserstraßen" und so weiter hätten gewiß auch als selbstständige Erscheinungen Beachtung gefunden; daß sie nur als kleine Theile eines großen Ganzen auftreten, zeigt am besten die Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit des Jahrbuchs.

— Am 26. Oktober ds. Js. waren 99 Jahre vergangen, seit Moltke, der große Schlachtendenker, das Licht der Welt erblickte. Was Moltke Unsterbliches geleistet, davon berichtet die vaterländische Kriegsgeschichte; es sind weltbistorische Thatsachen, die durch die Forschung beständig in noch helleres Licht gerückt werden. In Ehrfurcht und Bewunderung blickt jeder Deutsche auf zu seinem Moltke, mit um so größerer Verehrung, nachdem namentlich durch die Veröffentlichung seiner Schriften und Denkwürdigkeiten es dem deutschen Volke ermöglicht war, dem großen Manne noch näher zu treten und ihn in seiner ganzen ansprechenden Persönlichkeit, in seiner Eigenart, in seinem reichen Gemüthsleben und seiner Charaktergröße kennen zu lernen. **Moltkes Briefe** sind das kostbarste litterarische Vermächtniß, das er dem Volke hinterlassen hat, denn in ihnen redet er fort und fort zu und für Jedermann im Volke, wirkt er eindringlich auf jedes für reine und ideale Anschauung empfängliche Gemüth; durch seine Briefe wird und bleibt er Vorbild und Erzieher für Mit- und Nachwelt. Die nationalen Kreise wird es interessiren, daß als Festgabe zur diesjährigen Wiederkehr seines Geburtstages eine „Volksausgabe" seiner Schriften im Verlage der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler u. Sohn in Berlin erscheint. Diese Volksausgabe wird drei Bände umfassen, wovon die ersten zwei „Moltke in seinen Briefen" darstellen und der dritte Band die „Geschichte des Krieges 1870/71 von Moltke" enthält. So wie die Enthüllung des Denkmals Moltkes in Breslau von der Liebe und Verehrung Zeugniß ablegt, die ihm das Volk darbringt, so wird die „Volksausgabe seiner Schriften" das Ihrige beitragen, die Liebe des Volkes zu dem großen und edlen Manne dauernd wach zu erhalten, ja, ihn als Freund des Hauses in jede Familie einzuführen.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Walther Gebensleben. — Druck und Verlag von Otto Thiele, (Halle a. S.) Leipzigerstr. 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189911282-13/fragment/page=0008